Sonntag-Ausgabe

225 Jahre

Nummer 101 a

Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1703 für Anhalt und Thüringen 1928

Bezugspreis: monatlich 2 G.-M., bei 2maliger Zustellung 2.50 G.-M., ausschließlich Zustellungsgebühr — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. Zeitungsabbestellungen werden nur bis zum 25 des Vormonats angenommen.

Halle-Saale

Anzeigenpreis Die 10gespaltene 26 mm breite Millimeterzeile 15 Pfg. Kleine Anzeigen 8 Pfg. Familien-Anzeigen 6 Pfg. Stellengesuche 6 Pfg. Die hgespaltene 90 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pfg. Nabatt nach Tarif Erfüllungsort für alle Sachen Halle (Saale). Für Platzvorschriften und telephonisch übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 27 801, abends von 6 Uhr an Redaktion 25609 u. 25610. — Postscheckkonto Leipzig 20512

Sonntag, 29. April 1928

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30 Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Gewaltsame Werbung für die Fremdenlegion

Was ein Deutscher in Frankreich erleben kann

Auch in Deutschland, vor allem im besetzten Gebiet, dürfen französische Werber Deutsche ins Verderben locken

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. Berlin, 27. April.

Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht, daß die französische Fremdenlegion anläßlich ihres hundertjährigen Bestehens in absehbarer Zeit aufgelöst werden soll. Diese Absicht scheint aber nicht ernst gewesen zu sein; wenigstens setzen die Werber der Fremdenlegion in berüchtigter Weise ihre Arbeit fort, und zwar, wie wir dem Bericht eines Dresdner Stadtverordneten an die „Berliner Börsenzeitung" entnehmen, mit Duldung und Unterstützung der französischen Behörden. Das Erlebnis des jungen Deutschen, das hier wiedergegeben werden soll, möge als weiteres warnendes Beispiel für die Art der Fremdenlegionswerbung dienen.

Der Sohn jenes Stadtverordneten, ein junger Student, trifft in Paris ein und nimmt sich ein Auto, das ihn zum bezeichneten Hotel fahren soll. Zum Erstaunen des Fahrgastes schwingt sich beim Anfahren ein fremder Mann neben den Autoführer — das Auto hält nach langer Fahrt in einem finsteren Winkel der Stadt Paris —, der Student steigt aus, der Fremde gleichfalls, und das Auto entfernt sich schleunigst, ohne daß sein Führer Bezahlung verlangt. Der Student sieht sich zu seiner Verwunderung vor einem Büro für Werbung zur Fremdenlegion, und sein Fahrtbegleiter entpuppt sich als aufdringlicher Werber der Legion, der ihn zwingen will, gegen eine Hand voll Geldscheine einen ... „Prämienschein" zu unterschreiben.

Der junge Mann weigert sich mit Entrüstung, der Werber wird handgreiflich, und schließlich muß der deutsche Student sich mit einem Faustschlage von seinem Angreifer befreien. Ein Polizeibeamter erscheint und bringt beide zur nächsten Wache, wo dem Betreffenden — auch als nach einer Stunde endlich ein deutschsprechender Beamter zur Stelle war — immer wieder in Aussicht gestellt wird, daß er Bestrafung und Ausweisung zu gewärtigen habe. „Nach längerer Beratung", heißt es in dem Bericht, „wurde ihm schließlich eröffnet, daß er Frankreich verlassen und innerhalb 24 Stunden die Grenze überschreiten müsse, bezeichnend hierbei ist, daß ein Protokoll hierbei nicht aufgenommen wurde, auch eine Unterschrift nicht abgefordert worden ist.

Am nächsten Tage begab sich der Deutsche ins deutsche Konsulat, hilfesuchend mit der Bitte, den Ausweisungsbefehl rückgängig machen zu lassen. Hier geschah das Merkwürdige, daß der Konsulatsbeamte weiter nichts zu tun vermochte, als ihm zu erklären, daß er hiergegen nichts unternehmen könne und er der Ausweisung Folge leisten müsse; die Deutschen liefen ja förmlich in das französische Werbebüro hinein, um sich anwerben zu lassen.

Bei der Paßkontrolle hatte der Grenzbeamte anscheinend schon Kenntnis von der Ausweisung, denn er begrüßte ihn mit der Anrede: „Sie sind ausgewiesen!"

Soweit der Bericht. Man ist von den Werbern für die französische Fremdenlegion bereits allerhand gewöhnt, wovon man vieles ins Bereich der Fabel zu verweisen geneigt war. Dieser offensichtliche Ueberfall am hellichten Tage in der französischen Hauptstadt ist denn aber doch ein starkes Stück, vor allem wegen der Haltung der französischen Behörden hierbei. Wie aber das Verhalten des deutschen Konsuls zu erklären und zu entschuldigen ist, das ist eine andere Frage, die wohl einer gründlichen Nachforschung wert wäre.

Kein Rückflug der „Bremen"-Flieger

Die „Bremen" selbst soll in ein amerikanisches Museum kommen — Wie die Piloten in Deutschland empfangen werden

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. Berlin, 28. April.

Entgegen anders lautenden Meldungen werden die Flieger nicht zurückfliegen, sondern ihre Rückreise mit dem „Kolumbus" antreten. Die „Bremen" soll von amerikanischen Kreisen erworben und in einem Museum untergebracht werden. Zum Empfang der Flieger in Bremen wird sich in den nächsten Tagen in Berlin ein Ausschuß bilden, dessen Vorsitz von dem Deutschen Luftfahrerverband gestellt wird. Wie bereits bekannt geworden, werden Luftfahrtverband, Aeroklub und Ring der Flieger Vertreter im Flugzeug dem „Kolumbus" entgegensenden, und in Bremerhaven soll durch die Luftfahrtorganisationen, zusammen mit Vertretern der Reichsregierung, der Stadt Bremen und des Norddeutschen Lloyd eine feierliche Begrüßung stattfinden. Bei einem offiziellen Festakt im Aero-Klub in Berlin, zu dem auch Fitzmaurice geladen ist, wird den Ozeanfliegern und Professor Junkers die Erinnerungsmedaille überreicht werden. Ueber die Vorbereitungen der Reichsregierung und der Stadt Berlin ist zurzeit noch nichts Näheres bekannt.

Der Geschwaderflug, der am 15. April zu Ehren der drei Ozeanflieger in Berlin unternommen werden sollte, und wegen des Wetters verschoben werden mußte, hat heute stattgefunden. Zehn Flugzeuge der Verkehrsfliegerschule Staaken und das größte Landflugzeug der Deutschen Lufthansa, „Hermann Köhl", kreisten heute mittag eine Stunde im Geschwader über Berlin.

Der Inhalt der deutschen Note

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. Berlin, 28. April.

Der Inhalt der ausführlichen Note der Reichsregierung, in der diese ihre grundsätzliche Zustimmung zu den Kellogschen Vorschlägen zum Ausdruck bringt, wird erst am nächsten Montag oder Dienstag der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden. Inzwischen sind außer dem hiesigen Botschafter der Vereinigten Staaten auch die Berliner Botschafter Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Japans unterrichtet worden. Im Gegensatz zu anders lautenden Meldungen erfahren wir, daß eine weitere Note an die amerikanische Regierung nach der Neubildung der Reichsregierung nicht vorgesehen ist. Ueber den Inhalt der deutschen Note verlautet noch, sie sei im Prinzip zustimmend gehalten, betone den Friedenswillen Deutschlands und weise auf die Notwendigkeit hin, dem Friedenspakt durch Abrüstung eine breitere Basis zu geben. Andererseits ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Friedenspakt moralische sowie politische Bindungen von großer Tragweite in sich schließt, so daß man mit einer ausführlichen und endgültigen Stellungnahme Deutschlands füglich bis zur Neubildung der Reichsregierung wird warten müssen.

Beamtendämmerung in Preußen

Von einem höheren Beamten wird uns geschrieben:

Der Wechsel in der Staatsform nach dem verlorenen Kriege hat sich mit einer Leichtigkeit und Ordnungsmäßigkeit vollzogen, wie sie wohl niemals in der Geschichte ihresgleichen findet. Und er konnte sich so vollziehen, weil sich die alte Beamtenschaft den neuen Machthabern nicht versagte. Das ist ihr von großen Teilen unseres Volkes verübelt worden. Aber sie hat sich dadurch nicht beirren lassen, weil sie wußte, daß ihr Versagen oder Beiseitestehen das Chaos und damit den Untergang des Reiches bedeutet hätte.

So sind die alten Beamten, die in den strengen Grundsätzen der früheren Staatsform groß geworden waren, mit dem ihnen in Generationen anerzogenen Pflichtgefühl die Retter des Staates gewesen, und sie haben, wie sie sich auch innerlich zu der neuen Staatsform stellen mochten, in den zehn Jahren nach dem Kriege weiterhin treu ihre Pflicht getan unter manchmal schwierigsten Umständen. Welche

Die Weltkatastrophen

Artikel 5: Der Untergang der „Titanic"

Hauptblatt Seite 3.

Anforderungen gerade die Inflation an die körperlichen und seelischen Kräfte der Beamten gestellt hat, brauche ich wohl niemandem, der die Zeiten mit durchgemacht hat, zu sagen. Aber schlimmer noch als alle die äußeren Schwierigkeiten, die den Beamten auch nach der Inflation das Leben verbitterten — ich denke nur an die Gehaltsmisere — waren die inneren: das Mißtrauen und der Haß der neuen Machthaber gegen die, die wohl schweigend gemäß dem von ihnen geschworenen Eide ihre Pflicht erfüllten, aber sich nicht offen und laut zu ihnen bekannten.

Die Nutznießer der neuen Staatsform haben von Anfang an nach dem Grundsatz: „Wer mich nicht liebt, ist gegen mich" ihre Personalpolitik eingerichtet. Sie haben sich gar nicht erst Mühe gegeben, das alte Beamtentum mit dem neuen Regime zu versöhnen, sondern sie haben von vornherein darauf hingearbeitet, dieses alte Beamtentum innerlich auszuhöhlen und es allmählich durch ihre Gesinnungsgenossenschaft zu ersetzen, um dann dem Berufsstande, der den Uebergang zur neuen Staatsform nur ermöglicht hat, den Eselstritt zu geben.

Nachdem man gleich von Anfang an die Stellen der Landräte mit meist völlig ungeeigneten, aber politisch sicheren Parteimännern vielfach linkester Richtung besetzt, die Polizeipräsidenten-, Regierungspräsidenten- und Oberpräsidentenstellen ebenfalls nur noch Parteigrößen vor-

Die Entchristlichung unserer Schulen

Stresemanns ängstliches Augenverschließen vor den Taten der roten Reaktion in Preußen

Berlin, 28. April.

Den bekannten „Grünen Briefen" von Josef Sonntag entnehmen wir folgende bemerkenswerte Aeußerungen:

Zu derselben Zeit, da die Deutsche Volkspartei ihre Wahlkundgebung in Berlin veranstaltete, fanden in der Gegend des Berliner Doms von vielen Tausenden von evangelischen Eltern besuchte Protestversammlungen gegen die Entchristlichung der Schule statt. Es hätte für die Volkspartei nahe liegen sollen, sich dieser Kundgebungen zu erinnern und zu den dort vorgebrachten Beschwerden deutlich Stellung zu nehmen. Von einer Rednerin in der Versammlung der Volkspartei sind zwar die ungesetzlichen Uebergriffe des Ministers Becker gegen die christlichen Schulen in Berlin mit dankenswerter Schärfe gerügt worden, doch die späteren Ausführungen Stresemanns über das gescheiterte Schulgesetz erhielten eine Färbung, mit der die Feinde der christlichen Schulen in Preußen durchaus einverstanden sein konnten, wie es der Führer der Volkspartei überhaupt peinlich vermied, das Treiben der preußischen Kultusbolschewisten zu berühren.

Es ist in Berlin bereits so weit gekommen, daß linksgerichtete Schulmänner und sonstige Beamte das Christentum offen verhöhnen, ohne daß gegen sie das zuständige Ministerium auch nur einen Finger rührt. Obwohl bei der Listensammlung für die Errichtung der weltlichen Schulen mehrfach Täuschungen nachgewiesen worden sind, hat doch der Ministerialdirektor Kästner ohne weiteres gegen die christlichen Eltern Stellung genommen und ihre Proteste unbeachtet gelassen. Es herrscht im Berliner Schulwesen ein System der Willkür, dem die christlichen Eltern schutzlos ausgeliefert sind. Wenn nun Stresemann im Zusammenhang mit dem Schulgesetz seine Partei zum Schutz der Gewissensfreiheit aufruft, aber dabei an den Schulverhältnissen in Preußen nichts auszusetzen findet, so muß dadurch der Eindruck erweckt werden, als ob die Parteileitung die Gewissensfreiheit in Preußen in bester Hut sieht.

Und wenn Stresemann ferner erklärt, einen Byzantinismus nach unten abzulehnen, so beweist das ängstliche Augenverschließen vor den Taten der roten Reaktion in Preußen, daß er selbst diesem Byzantinismus bereits sehr stark verfallen ist. Dies wäre eine sonderbare Art Liberalismus, den die Partei zu neuem Leben erwecken möchte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804291-11/fragment/page=0001

behalten und somit der alten Beamtenschaft jede Möglichkeit des Aufstieges in die Spitzenstellungen genommen hatte, beginnt man jetzt, auch die Posten der Vizepräsidenten und Regierungsdirektoren mit Parteimännern zu besetzen und auf diese Weise die alte Beamtenschaft zu zwingen, den Regierungsparteien beizutreten oder auf immer auf einen Aufstieg zu verzichten. Man nennt das die Erfüllung der Verwaltung mit demokratischem und republikanischem Geiste, und man bemüht sich, diesen Geist nicht nur in der allgemeinen, sondern auch in der Schulverwaltung lebendig werden zu lassen.

Beispiele dafür haben uns gerade die letzten Wochen gebracht, wobei es wichtig ist, darauf hinzuweisen, daß die Veränderungen kurz vor den Wahlen vorgenommen worden sind, auf deren Durchführung die innere Verwaltung und ihre Organe einen nicht unbedeutenden Einfluß haben dürften. Man fühlt sich heute auch schon so stark, daß man offen heraus sagt, warum man die alten Beamten zum alten Eisen wirft, und zwar nicht etwa, weil sie untüchtig sind, ihr Amt auszuüben, sondern „im Interesse der Form" auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik und Form" auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik und eines preußischen Gesetzes vom 31. Dezember 1922. Diese Bestimmungen, die vor langen Jahren für besondere Verhältnisse geschaffen waren, müssen heute dazu herhalten, um Männer, die zehn Jahre lang der Republik ohne Tadel gedient haben, abzuhaltern, weil sie sich bisher nicht zu den Regierungsparteien bekannt haben und Männer dieser Parteien darauf warten, ihre Stellen einzunehmen.

Sechs Vizepräsidenten bei den Regierungen hat man nur aus diesem Grunde auf Wartegeld gesetzt und an ihre Stelle eingeschriebene Mitglieder der Regierungsparteien gebracht. Zum Regierungspräsidenten in Schleswig hat man den Bruder des Staatssekretärs Abegg gemacht, und im preußischen Innenministerium sind nur Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrumsmänner zu Ministerialräten befördert worden.

Ueber dem Beamtentum liegt eine Tragik ausgebreitet, die nur der ermessen kann, der in diesen Kreisen groß geworden ist. Heißt es doch, seine Weltanschauung, seine Gesinnung wechseln oder auf jedes Weiterkommen verzichten. Hier wird ein unerhörter Gewissenszwang ausgeübt, der zermürbend wirken und vielen der älteren, aber auch manchen jungen Beamten das Leben verbittern, ja zerstören muß. Erreicht werden kann meines Erachtens dadurch nur die Erziehung zur Gesinnungslosigkeit und damit die Tötung jedes Standesgefühls. Wenn ferner, wie gesagt wird, die Mitgliedschaft zur Zentrumspartei bei der Auswahl für höhere Stellen nicht mehr völlig genügt, wenn vielmehr noch die Angehörigkeit zu einer katholischen Studentenverbindung gefordert wird, so scheint mir darin eine Ueberspannung und Einseitigkeit zu liegen, die den Todeskeim in sich selbst trägt, weil die eigenen Kreise zwangsläufig dagegen einmal revoltieren müssen.

Das Bild, das sich uns heute in Preußen bietet, ist für das alte Beamtentum trostlos. Eine von rücksichtslosem Machtwillen erfüllte Regierungskoalition tritt alles nieder, was nicht ihren Parteien angehört. Und sie zwingt entweder zum Renegatentum oder zur Verkümmerung im Beruf. Wenn das alte preußische Beamtentum sich nicht selbst aufgeben will, dann muß es versuchen, diese furchtbare Zwangsherrschaft zu brechen. Die Wahlen werden ihm die Möglichkeit dazu geben.

Rote Beflaggung für das Chemnitzer Rathaus

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 28. April.

In der letzten Stadtverordnetensitzung in Chemnitz beschlossen die Kommunisten und Sozialdemokraten mit einer Stimme Mehrheit, daß am 1. Mai das Chemnitzer Rathaus und die städtischen Gebäude rot zu beflaggen seien, obwohl Oberbürgermeister Dr. Hüttschmann auf die Ungesetzlichkeit eines derartigen Beschlusses hinwies. In der Gemeindeverordnetensitzung in Auerswalde wurde ebenfalls mit kommunistisch-sozialdemokratischer Mehrheit beschlossen, das Rathaus rot zu beflaggen. Gleichzeitig wurden die Anschaffungskosten einer neuen roten Fahne bewilligt.

Wenn zwei das Gleiche tun . . .

Malta und Südtirol

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. **Berlin**, 27. April.

In Berliner politischen Kreisen wird mit lebhaftem Befremden auf folgende soeben bekanntgewordenen Ausführungen der römischen „Tribuna" hingewiesen: „In Malta herrschen Sprache und Kultur. Trotzdem versucht man gegen den Willen der großen Mehrheit der Bewohner die italienische Sprache durch die englische zu ersetzen, wobei man auch vor Drohs- und Schrecmittel nicht Halt macht. Es gibt keinen Frieden mehr unter den Bürgern und nicht einmal mehr innerhalb der Familien. Ganz besonders macht sich der Druck auf Beamte in abhängiger Stellung geltend. Die Gemüter sind daher stark erbittert, ob schon die Maltese loyale Staatsbürger sind. Dem Klärus ist vorzuwerfen, daß er nicht energisch genug zum Schutze der italienischen Mutterzprache auftritt. Malta sieht mit Schmerz, daß seine Sprache und Kultur so schlecht behandelt werden." — Daß die „Tribuna" es wagt, angesichts des Treibens der Italiener in Südtirol, wo man sogar von Drohs- und Schrecmitteln zu „Taten" schreitet, ein derartiges Klagelied anzustimmen, ist ein reichlich starkes Stück. Und es ist kaum anzunehmen, daß von London aus der „Tribuna" eine ähnliche Antwort zuteil wird, wie sie Mussolini vor noch nicht langer Zeit der österreichischen Presse gegeben hat. In dieser Tatsache ist wohl auch der Grund zu suchen, warum das römische Blatt sich derartiges erlauben darf. Wenn zwei das gleiche tun, so ist es ja bekanntlich noch immer nicht dasselbe.

Der Agrar-Ausschuß tagt

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. **Berlin**, 28. April.

Heute mittag tret der sogenannte 28er Ausschuß, der Agrar-Ausschuß, zusammen, um sich mit der Umschuldungsaktion zu beschäftigen, die er mit geringen Veränderungen annahm. Im Hinblick auf das Genossenschaftswesen ist die Lage jedoch noch ungeklärt, und nach unseren Informationen dürfte schleunigst eine Rückfrage bei den Genossenschaften erfolgen. In bezug auf die Umschuldungsaktion sind keine großen Aenderungen vorgenommen worden, so daß sie im wesentlichen den Vorschlägen des Ministers Schiele entsprechen dürfte. Wie erinnerlich, hatte auch der Reichsrat keine wesentlichen Abänderungsvorschläge gemacht. Was die Genossenschaftsfrage anlangt, so ist der Fragenkomplex zu klären, der durch Zentrum und Bayrische Volkspartei aufgeworfen wurde, indem, man denke nur an die gestrige Rede Horlachers, von diesen Parteien die Rationalisierung „von unten" gefordert wird, während die übrigen bürgerlichen Parteien eine Rationalisierung von oben und unten für zweckmäßig halten.

Die Auslieferung Bela Kuns an Ungarn

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. April.

Wie die Abendblätter aus Budapest berichten, erklärte der ungarische Justizminister, die ungarische Regierung hoffe auf Grund der Ergebnisse der österreichischen Erhebungen wie auch des von der ungarischen Strafbehörde zur Verfügung gestellten Materials, daß die österreichische Behörde die Auslieferung Bela Kuns diesmal nicht verweigern werde, wie sie es im Jahre 1919 aus politischen Gründen getan habe.

30 Jahre Deutscher Flotten-Verein

Am 30. April sind drei Jahrzehnte vergangen, seit sich unter dem Vorsitz des Fürsten Wilhelm zu Wied etwa einhundert deutsche Männer aus allen Gauen des Deutschen Reiches zusammenfanden, um den Deutschen Flotten-Verein zu gründen.

In England bestand schon seit Jahren ein ähnlicher Verein; der Gedanke war also an sich nicht neu, aber er erwies sich auch bei uns als so zugkräftig, daß der Flotten-Verein schon nach zwei Jahren eine viertel Million Mitglieder zählte. Getreu der bei der Gründung verkündeten Absicht, hat der Verein 30 Jahre lang gewirkt als unpolitische, über den Parteien stehende Organisation, ohne Bevorzugung einer bestimmten politischen Richtung, nur in dem Bestreben, das deutsche Volk über die Bedeutung seiner Seeinteressen und die Notwendigkeit des Schutzes durch eine starke Flotte zu unterrichten und zu belehren. Unter der zielbewußten Leitung seiner Präsidenten, zuerst des Fürsten zu Wied, dann des Fürsten zu Salm-Horstmar und endlich von 1908 bis 1919 des Großadmirals von Koester, hat sich der Flotten-Verein, trotz der Anfeindung durch die Gegner der Tirpitzschen Flottenpolitik, zu einer machtvollen Organisation entwickelt und unzweifelhaft Aufklärung und Verständnis für das Seewesen in weiteste Kreise unseres Volkes getragen.

Nach dem Zusammenbruch infolge des verlorenen Krieges war die Glanzzeit des Vereins vorüber. Aber er ist keineswegs ganz verschwunden; ein Teil der Mitglieder blieb ihm treu, er änderte seinen Namen in Deutscher See-Verein und erweiterte dem Namen entsprechend seine Ziele, namentlich in der Richtung auf den zunächst erforderlichen Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte, ohne dabei seine alten Aufgaben, die Stärkung unserer Wehrmacht zur See und die Fürsorge für die Angehörigen des Seemannsstandes, aus dem Auge zu verlieren. Seit 1919 steht an der Spitze des Vereins der frühere Staatssekretär des Kolonialamts, von Lindequist, unter dessen geschickter Leitung dem Verein, der noch 83 000 Einzelmitglieder in etwa 600 Ortsgruppen zählt, hoffentlich ein neues Aufblühen beschieden sein wird, zumal da er an seine Mitglieder nur sehr geringe Beitragsanforderungen stellt. „Seefahrt ist not!"

Letzte Drahtmeldungen

Die versuchte Ermordung von 50 Personen im Rheinland

Berlin, 28. April.

Wie das „8-Uhr-Abendblatt" aus Düren meldet, herrscht große Erregung über das beispiellose Verbrechen, das sich gestern morgen in den hiesigen Eisenwerken der Gebrüder Faber ereignet hat. Die chemische Untersuchung des Kaffeewassers ließ keinen Zweifel darüber, daß es in ziemlich starker Dosis mit Arsen vermengt war. Von den 50 in das Krankenhaus eingelieferten Arbeitern liegen noch 29 schwer danieder. Erfreulicherweise besteht bei keinem der Eingelieferten Lebensgefahr. Die polizeiliche Untersuchung läßt schon jetzt keinen Zweifel darüber, daß es sich um einen Racheakt irgendeines Arbeiters handelt. Der Täter ist bis zur Stunde noch nicht ermittelt worden.

15 Gebäude eingeäschert

Großfeuer in einer oberschlesischen Dorfgemeinde.

Breslau, 28. April.

Die Ortschaft Dammer bei Karlsruhe in Oberschlesien wurde gestern von einem Großfeuer heimgesucht, das infolge des starken Ostwindes und der reichen Nahrung, die die Flammen in den leichten Holzhäusern fanden, sehr rasch um sich griff. Fünf Wirtschaften mit zusammen fünfzehn Gebäuden wurden in Asche gelegt. Das Feuer wurde durch Funkenflug von einem brennenden Queckenhaufen verursacht. Das Vieh konnte bis auf einen kapitalen Bullen, der im Qualm erstickte, gerettet werden.

Der angerichtete Schaden geht in die Hunderttausende, ist aber größtenteils durch Versicherung gedeckt. Nur dem tatkräftigen Eingreifen von sieben Feuerwehren der umliegenden Ortschaften ist es zu danken, daß nicht noch mehr Schaden angerichtet wurde. Die ganze Gemeinde schwebte in großer Gefahr. Die 60 Jahre alte Landwirtsfrau Schikalla konnte sich nur mit Mühe aus dem brennenden Hause retten, trug aber einen derartigen Schrecken davon, daß sie einen Herzschlag erlitt.

Nach der Entgleisung in Flammen

Eisenbahnunglück bei Kapstadt.

London, 28. April.

Auf der Strecke Johannesburg—Kapstadt ereignete sich ein Eisenbahnunglück, das eine große Anzahl von Todesopfern forderte. Fünf Passagiere, darunter eine Frau, wurden getötet, drei weitere Fahrgäste schwer verletzt. Viele andere Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Nachdem der Zug aus dem Gleis gesprungen war, stürzte er mit der Lokomotive einen Abhang hinab. Im Speisewagen brach Feuer aus, das sich schnell ausdehnte, so daß fünf Waggons völlig verbrannten.

Feuilleton

Halle, 29. April.

„Die große Zirkusnummer"

Ufa-Theater Leipziger Straße.

Tom Mix, der Harry Piel der amerikanischen Prärie, dessen Tollkühnheit und Verwegenheit selbst in den Momenten höchster Gefahr immer noch einen Weg ausfindig machen, der ein Entrinnen ermöglicht, tritt uns hier in einem seiner großen Filme entgegen, die erfüllt sind von aufregenden Sensationen, Ueberraschungen und Tempo, und den Zuschauer von Akt zu Akt mitreißen und in ihren Bann schlagen. Schon die Umstände, unter denen Tom Mix die Bekanntschaft der reizenden Trapezkünstlerin Jane Raleigh des Zirkus „Phantasma" machen darf, widersprechen ganz und gar den üblichen Gewohnheiten bei solchen Gelegenheiten und sind begleitet von aufregenden und heiteren Momenten, die auch dem ganzen weiteren Freundschaftsverhältnis dieser beiden Menschen ihre Note geben. Lange dauert es zwar, ehe Tom seine Schüchternheit überwindet und das entscheidende Wort zu sprechen wagt, während sie den ehrlichen, geraden, großen Jungen schon auf den ersten Blick lieb gewinnt, jedoch infolge mannigfacher Verkettungen und lästiger Verpflichtungen noch nicht sprechen darf. Einer ihrer glühendsten Verehrer, der in der Bekanntschaft mit dem Cowboy das gefährlichste Hindernis für seine Absichten erkennt, versucht, ihn kurzerhand durch einen Spießgesellen aus der Welt zu schaffen, erlebt jedoch einen Mißerfolg. Nun setzt die aufregende, atemraubende Spannung ein, wie er durch die hinterhältige und erbärmliche Handlungsweise der Zirkusleute das unschuldige Opfer des Sheriffs wird, der ihn ins Gefängnis steckt, dem er jedoch bald durch die Flucht den Rücken kehrt um an seinem Widersacher und Nebenbuhler sowie dessen Spießgesellen Rache für ihre verwerfliches Verhalten zu nehmen. Dann aber eilt Jane glücklich in die Arme ihres Tom und folgt ihm in die Prärie fürs Leben. **Gdt.**

Die Berliner Philharmoniker mit Dr. Furtwängler auf Reisen. Die Berliner Philharmoniker unter Leitung von Dr. Wilhelm Furtwängler machen auch dieses Jahr, wie alljährlich, eine große Reise, die zuerst nach Kopenhagen führt. Von dort aus fahren die Künstler über Nord- und Westdeutschland nach Paris. Das Pariser Konzert, das nicht nur das erste Auftreten eines deutschen Orchesters nach dem Kriege, sondern auch das Debut Furtwänglers, ist, wird mit großer Spannung erwartet. Nach diesem finden noch einige Konzerte in der Schweiz statt. Dann fährt das Orchester über München und andere süddeutsche Städte nach Heidelberg, wo die Reise mit einem dreitägigen Musikfest, das ausschließlich, wie schon in den letzten Jahren, von Furtwängler und den Philharmonikern bestritten wird, ihren Abschluß findet.

Handzeichnungen aus der Zeit der Romantik

4. Vortrag über Neuerwerbungen des Moritzburgmuseums.

Den Handzeichnungen der Romantik war der vierte Vortrag gewidmet, in dem Museumsdirektor Dr. Schardt über die Neuerwerbungen des Moritzburgmuseums sprach. Einleitend wies der Redner auf dem besonders intimen Charakter hin, der der Handzeichnung etwa gegenüber dem Gemälde sei, das stets — bewußt oder unbewußt — mit der Absicht einer gewissen Repräsentation, d. h. „in Rücksicht auf einen Beschauer" geschaffen werde. Die Handzeichnung aber, darin der Handschrift sehr ähnlich, sei der unmittelbarste Ausdruck des Wesens eines Künstlers. Sehr deutlich führte Dr. Schardt die bunte Vielfarbigkeit des Begriffs Romantik, der dem Schillerschen Begriff des Sentimentalischen sehr nahe komme, vor Augen. Liegen doch romantische Elemente ebenso in dem heroischen Pathos einer Baum-Zeichnung von Joh. Christian Reinhart, wie in dem asketischen Nazarenertum einer Porträtzeichnung des Hallenses Senff oder der biedermeierlichen liebenswürdigen Korrektheit des Berliners Franz Krüger. Am deutlichsten aber trete romantisches Wesen in den Bildern Caspar David Friedrichs oder des Dresdener Malers Carus in Erscheinung, in deren „Erdteilen-Bildern" die Landschaft eine der Vielfalt menschlichen Gemütslebens sich annähernde Beseelung erfahre. Zeichnungen von Hamburger und Frankfurter, von Wiener und Berliner Künstlern, vorromantische Blätter aus italienischer, holländischer, französischer Einflußsphäre eröffneten wertvolle Ausblicke auf die landschaftliche Bedingtheit deutscher Kunst.

Die diesjährigen Händel-Festspiele finden vom 5. bis zum 10. Juli im Stadttheater Göttingen statt. Unter Leitung von Intendant Dr. Hanns Niedecken-Gebhard und Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg, Essen, kommen die Oper Julius Caesar in Neuinszenierung am 5., 7. und 9. Juli und 8 szenische Kantaten: Lukretia, Apollo und Daphne von Händel, sowie Bach, Phöbus und Pan am 6., 8. und 10. Juli zur Aufführung. Eine Reihe namhafter erster Künstler, die zum größten Teil von den bisherigen Festspielen in bester Erinnerung stehen, haben ihre Mitwirkung wieder zugesagt. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle A. Kuhnhardt, Göttingen.

Von deutschen Hochschulen

Halle.

Der Privatdozent für Chirurgie an der Universität Halle, Dr. Johannes Volkmann, ist zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ebenda ernannt worden. Der aus Waldheim (Sachsen) gebürtige Chirurg ist als Oberarzt an der Halleschen chirurgischen Klinik bei Prof. Friedr. Voelcker tätig.

Dresden.

Der bekannte Vertreter des Hochbaues an der Technischen Hochschule zu Dresden, Geh. Hofrat Prof. Dr.-Ing. h. c. Martin Dülfer, ist in den Ruhestand getreten. Der aus Breslau gebürtige Architekt widmete sich in Hannover, Stuttgart und München dem Studium der Architektur, besonders unter Köhler und Friedrich v. Thiersch, und war zunächst in Breslau und Berlin bei Architekten im Zeichensaal und praktisch auf Bauten tätig. Später siedelte er nach München über, wo er bis 1906 wirkte und den Professortitel erhielt. Ostern 1906 übernahm Dülfer das Ordinariat für Entwerfen von Hochbauten an der Dresdner Technischen Hochschule als Nachfolger von Karl Weißbach. 1920/21 stand Geheimrat Dülfer als Rektor an der Spitze der Dresdner Hochschule. Er ist u. a. korrespondierendes Mitglied der Zentralvereinigung österreichischer Architekten, Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste in Wien, außerordentliches Mitglied der Akademie des Bauwesens in Berlin und Dr.-Ing. h. c. ehrenhalber der Technischen Hochschule Dresden. Dülfer wurde besonders durch seine Siege in Wettbewerben um Theaterbauten bekannt. Er erbaute u. a. die Theater in Meran, Dortmund, Lübeck und Duisburg. Dülfer hat auch die Neubauten der Technischen Hochschule zu Dresden entworfen und ausgeführt.

Darmstadt.

Der Privatdozent an der Göttinger Universität, Dr. Alwin Walther, ist zum ordentlichen Professor der Mathematik an der Technischen Hochschule in Darmstadt berufen worden.

Freiburg.

Dem Privatdozenten für Pathologie an der Universität Freiburg i. Br., Dr. Hans Anders, ist die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor verliehen worden. Dr. Anders dozierte früher in Rostock.

Breslau.

Die venia legendi für Psychiatrie und Neurologie ist in der Breslauer medizinischen Fakultät, Dr. med. Kurt Rosenthal, Assistenzarzt an der dortigen psychiatrischen und Nervenklinik, erteilt worden. Rosenthals Arbeiten betreffen Psychiatrie und Neurologie, ferner Erb- und Konstitutionspathologie. Aus Breslau gebürtig, war er Schüler und Assistent bei Bumke und Wollenberg an der Breslauer psychiatrischen Klinik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804291-11/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 29. April.

Sonntagsgedanken zum Ost-West-Flug

In einem hallischen Blatt war berichtet, daß der Katholik von Hühnefeld, der eine der beiden ersten erfolgreichen Ost-West-Flieger am Sonntag vor der Abfahrt den Gottesdienst seiner Kirche besucht habe, daß aber Hauptmann Köhl auf eine diesbezügliche Frage erwidert habe: „Ich vertraue allein auf mein Flugzeug." —

Ich war erstaunt in einer deutschen Zeitung über die religiöse Einstellung dieser Männer etwas zu finden. Man pflegt nach dergleichen „Nebensächlichkeiten" doch in Deutschland bei Männern der Oeffentlichkeit wenig zu fragen. Wer hat z. B. bei unserem großen Luftschifferbauer, dem Grafen Zeppelin, in der Oeffentlichkeit davon gehört, welch frommer Mann dieser Graf war? Unser Standpunkt ist hoch: „Wenn der Mann nur etwas leistet, seine Religion ist seine Privatsache." Aber Amerika — und dorthin ging so die Reise — fragt sehr nach diesen Dingen, und es war wohl auch ein amerikanischer Berichterstatter, der diese Frage an die beiden Helden der Luft gerichtet hat. — Man sagt dann: „In Amerika gehört die Religion zum Sport und Geschäft." — Ist richtig! Aber wirklich immer und nur? Ist es nicht doch besser, wenn sich die Oeffentlichkeit und die Zeitungen mit diesen Fragen beschäftigen, als wenn sie diese Dinge totschweigt? — Ist unser deutsches Schweigen — ganz empfindsame Leute nennen es „innere Keuschheit" — wirklich nur die Zurückhaltung tiefer Innerlichkeit? Ist nicht unser deutsches religiöses Fremdtun Verkümmerung? Ist sie wirklich besser als das jungenhafte, naive amerikanische Geradezu in solchen Dingen?

Jesus hat doch gesagt: „Wer mich bekennet vor den Menschen . . ." Und der heutige Sonntag redet mit seinem Namen: „Jubilate" davon, daß der Mund von dem übergeht, wovon das Herz voll ist! — Wir Deutsche wollen geschworene Feinde jeder Scheinheiligkeit sein, aber ist Reden von religiösen Dingen immer Scheinheiligkeit, immer Schein? Oder war es Geschwätz, war es nur Anpassung an amerikanischen Stil oder an die Einstellung Hindenburgs als die Fliegerhelden nach ihrer Landung aus Nacht und Nebel, Kälte und Eis, vom halbgebrochenen Flugzeug aus an unseren in Gott wurzelnden greisen Reichspräsidenten gemeinsam funken ließen: „Nächst Gott verdanken wir das Gelingen des Fluges . . ." War das nicht vielmehr deutsche aufrichtige Ueberzeugung, die einen begangenen Irrtum einzugestehen und wieder gutzumachen sich verpflichtet fühlt? Haben nicht noch andere deutsche Männer allerleie Gott gegenüber gutzumachen? Vielleicht kommt es noch einmal wieder wie zur Reformationszeit zu einem „Jubilate" deutscher Männer aus Dank gegen Gott? —

Walter Gabriel, Pfarrer an St. Laurentius.

Die REHABU im Juni in Halle

Eine Ausstellung des einfachen und schönen handwerklichen Bucheinbandes.

Die „Reichswanderausstellung handwerklicher Bucheinbände", die „REHABU", wird, nachdem die Städte Berlin, Breslau, Halle und Hannover finanzielle Zuschüsse für den jeweiligen örtlichen Aufbau geleistet haben, in diesem Jahre in Halle, und zwar im Monat Juni ihren Anfang nehmen. Die Reichsregierung, das preußische Ministerium für Handel und Gewerbe und das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung haben ebenfalls eine finanzielle Beihilfe für diese kulturelle Veranstaltung gewährt, die einen Ueberblick über das gesamte heutige deutsche einbandkünstlerische Schaffen geben wird. Zwölf Kunstgewerbeschulen aus allen Teilen Deutschlands und die führenden Meister auf dem Gebiet des handwerklich gearbeiteten Bucheinbandes werden mit ihren besten und neuesten Arbeiten dabei vertreten sein. Die Bedeutung und der Wert dieser Ausstellung liegt darin, daß sie gegenüber früheren derartigen Ausstellungen, wo der kostbare unerschwingliche bibliophile Bucheinband vorherrschte, in erster Linie dem einfachen und schönen handwerklich gearbeiteten Bucheinband wieder Geltung verschaffen will. Sie dient damit den Anforderungen der Zeit und wird der wirtschaftlichen Lage unseres Volkes gerecht. Der Veranstalter der Ausstellung ist der Bund „Meister der Einbandkunst e. V." mit dem Sitz in Leipzig. Die Geschäftsstelle und die Leitung der Ausstellung befindet sich in Halle auf der Burg Giebichenstein.

— **Rentenzahlungen bei der Post.** Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten für Mai findet beim Postamt 2, Thielenstraße 2a, wie folgt statt: am 1. Mai für die Nr. 1—5000 und am 2. Mai für die Nr. 5001 bis Schluß. Zahlzeit ist am 1. und 2. Mai von 7 bis 2 Uhr mittags, vom 3. bis einschließlich 6. Mai von 8 bis 2 Uhr mittags, ab 7. Mai von 8 bis 12 Uhr mittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags.

— **Straßensperrungen.** Die Gr. Brunnenstraße zwischen Reit- und Richard-Wagner-Straße wird für den Durchgangs-, Reit- und Fahrverkehr wegen der Vornahme von Straßeninstandsetzungsarbeiten mit sofortiger Wirkung auf ungefähr 3 Wochen gesperrt. Ferner wird der Glockenweg zwecks Herstellung einer Colasdecke vom 30. d. M. ab auf etwa 14 Tage für den Reit- und Fahrverkehr gesperrt.

— **Wer ist der Tote?** Am 23. April ist in Plotha, Kreis Torgau, aus der Elbe eine unbekannte männliche Leiche im Alter von etwa 16 Jahren gelandet. Die Leiche muß mehrere Wochen im Wasser gelegen haben. Sie ist etwa 150 Zentimeter groß, schmächtig, breitvorstehende obere Schneidezähne. Bekleidung: Graubraungestreifter Zakettanzug, gelbe Makkountschuhe, zwei gelbe Hemden, eins mit breiten blauen Streifen und eins violett kariert. Gummistehumlegekragen, Propellerfelbstbinder, rotgelb gestreift, grüne Socken und braune Halbschuhe mit Gummiabsätzen. Umgehende Mitteilungen über die Persönlichkeit des Toten an die Kriminaldirektion, Zimmer 139, erbeten.

— **Walhallatheater.** Am Montag findet die letzte Vorstellung des erfolgreichen Sensations-Gastspiels „Die letzte Warnung" mit dem erstklassigen Varietéteil statt. Am Dienstag ist die Premiere der großen lustigen Ausstattungsrevue „Tausend Worte Liebe" in 34 Bildern von Schwabach und Gingel, Musik von Willi Rosen. Vollständig neue Ausstattung an Dekorationen und Kostümen. Gewöhnliche Preise, ab 60 Pfennig.

Hausnummern-Beleuchtung oder nicht?

Man soll kleine Bedenken fallen lassen und sich zur Einführung der Hausnummern-Beleuchtung verstehen

Von der Studiengesellschaft für Straßenschilder- und Hausnummern-Beleuchtung wird uns als Erwiderung zu den Ausführungen des Halleschen Haus- und Grundbesitzer-Vereins in Nr. 87a der „Halleschen Zeitung" geschrieben:

„Die Gründe, die der Hallesche Haus- und Grundbesitzer-Verein für die Ablehnung der Einführung von Hausnummern-Beleuchtung angibt, sind nicht allgemein zutreffend und sind von den verschiedensten Bezirksorganisationen der betreffenden Hausbesitzerverbände nicht anerkannt worden. — So haben beispielsweise eine Reihe von lokalen Verbänden ganz eindeutig erklärt, daß es sich nicht um die 3,— M. pro Monat handele, die wir als Gegenleistung für die Schaffung der Anlage und vollkommene Instandhaltung zu erheben beabsichtigen, sondern daß der organisierte Hausbesitz so lange prinzipiell sich gegen die Hausnummern-Beleuchtung, die er an sich als durchaus nützlich und empfehlenswert hält, erklären würde, so lange die Regierung die Zwangswirtschaft nicht aufhebt.

Der Hallesche Haus- und Grundbesitzer-Verein, der speziell von uns eingehend informiert worden ist über die Zwecke und Ziele, wie auch über

die Kosten der gesamten Anlage

— wir hatten Gelegenheit, anläßlich der Uebergabe der Probestraßen in Leipzig die zu diesem Zweck entsandten Vertreter des Halleschen Hausbesitzervereins eingehend zu sprechen —, kann nicht von unübersichtlichen Dingen und insbesondere davon sprechen, daß die Einrichtung der Anlage usw. für den Hausbesitz mit erheblichen Kosten verbunden sein wird, und daß ferner die Unterhaltung, sowie Beschädigungen der Anlage usw., Kosten verursachen, die der Hausbesitz schlechterdings nicht tragen kann.

Wir haben in Wort und Schrift ganz klipp und klar erklärt, daß wir die Gesamtanlage der Hausnummern-Beleuchtung vollständig auf unsere Kosten herstellen, daß wir den Strom liefern, Wartung und Reinigung der Anlage übernehmen und alles zusammen mit Verzinsung und Amortisation der Anlage zu einem Pauschalsatz von etwa 3,— M. pro Haus und Monat liefern.

Wenn irgendwo und wann in der Presse die Meinung aufgetaucht ist, daß die Stadt unter Umständen an der Straßenbeleuchtung, sobald die einheitliche Hausnummern-Beleuchtung eingeführt ist, sparen kann, so entspricht dies durchaus nicht unserer Absicht. Wir wollen durch unsere Anlage

eine verbesserte ganznächtige Beleuchtung

schaffen zur erhöhten Sicherheit der gesamten Einwohnerschaft.

Es ist im übrigen vollkommen abwegig, die Sache immer wieder so hinzustellen, als ob die Hausbesitzer hier eine Last übernehmen sollen, die der Stadt obliegt. Der Etat einer Stadt wird durch die Einnahmen aus der gesamten Bürgerschaft ausbalanciert. Wenn die Stadt etwas erspart, braucht sie es nicht durch ihre Bürger zu erfordern, und wird eine Ausgabe als notwendig erachtet, so wird sie in irgendeinem Umlageverfahren stets diese Kosten von ihrer Einwohnerschaft erheben müssen.

Wir sind durchaus der Auffassung, daß es im Falle einer Verordnung möglich wäre, diese Verordnung so zu gestalten, daß der Hausbesitzer berechtigt, nicht verpflichtet ist, diese Kosten von etwa 3 Mark auf seine Mieter umzulegen. — Es ist uns daher wirklich verwunderlich, daß immer wieder mit diesem Argument operiert wird, obwohl auch gerade bei der Uebergabe der Probebeleuchtung in Leipzig diese Einwendungen des Vorstandes des Halleschen Haus- und Grundbesitzer-Vereins eine sehr lebhafte und eingehende Debatte zur Folge hatten.

Es bedarf doch gar keiner Frage, daß die Allgemeinheit in allen Städten gleichmäßig nach einer Verbesserung der Straßenbeleuchtung, insbesondere auch in den Außenbezirken, strebt. Da die Stadtverwaltungen aber keine Wohltätigkeits-Institute sind, müßten sie notgedrungen diese Kosten in irgendeiner Form ihren Bürgern aufzuerlegen, und es würde sich dann herausstellen, daß trotz Erhöhung der Kerzenstärke der einzelnen Lampen und Vermehrung der Lichtkandelaber die Hausfronten weiter im Dunkeln liegen.

Die von uns propagierte Hausnummernbeleuchtungsanlage soll also gewissermaßen

zwei Fliegen mit einer Klappe

schlagen; sie soll jedem Einwohner einer Stadt die mit Berechtigung gewünschte Verbesserung der Straßenbeleuchtung als solche bringen, dann aber auch ein erhöhtes Sicherheitsgefühl und eine leichte Orientierungsmöglichkeit für jeden Einheimischen und Fremden während der Nachtstunden.

Nebenbei sei noch erwähnt, daß zur wesentlichen Verkehrserleichterung bekanntlich unsererseits der Stadt auch die Straßenschilderbeleuchtungsanlage kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

Alles dies sind anerkanntermaßen Forderungen des Tages, und wenn der Hausbesitz immer wieder argumentiert, daß diese Leistung und Anschaffung seitens der Stadt durchzuführen wäre, so würde er finanziell bestimmt keine Vorteile gegenüber dem von uns angestrebten Projekt zu erwarten haben.

Wir möchten aber, selbst auch für den Fall, wo eine solche Verordnung aus juristischen Gründen nicht erlassen werden kann, daß dieser Betrag im Umlageverfahren erhoben wird, raten, so bald wie möglich an die Durchführung der Straßenschilder und Hausnummernbeleuchtung ernstlich heranzutreten, denn diese 36 Mark im Jahr werden, selbst wenn sie noch auf die kurze Zeit der Zwangswirtschaft vom Hausbesitzer getragen werden müßten, spielend nach Aufhebung der Zwangswirtschaft wieder eingebracht werden können, und man sollte sich einem derart fortschrittlichen Projekt, das, wie wir wiederholen möchten, auch von der Spitzenorganisation des deutschen Haus- und Grundbesitzes als solches anerkannt ist, nicht aus kleinlichen Gründen und Erwägungen unnötig noch ein oder zwei Jahre widersetzen, was

durchaus dem Zuge der Zeit

und der enormen Steigerung des Verkehrs entspricht und sich auch unter allen Umständen durchsetzen wird. Was Länder wie Rußland und Polen schon vor mehr als 15 Jahren als notwendig erkannt haben, dazu sollten wir wahrlich nicht erst Jahrzehnte brauchen, um es bei uns einzuführen. — Schließlich und endlich sollte man doch nicht vergessen, in welch großem Maße auch das Handwerk und die Industrie daran beteiligt sind, so daß auch aus volkswirtschaftlichen Gründen dieses Projekt sicherlich zu begrüßen ist."

*

Wir können übrigens bei dieser Gelegenheit mitteilen, daß der Magistrat der Stadt Karlsruhe beschlossen hat, die der Stadt gehörenden Gebäude mit der Hausnummernbeleuchtung zu versehen, nachdem die dort vor Jahresfrist geschaffenen Probeanlagen sich bestens bewährt und allgemeine Anerkennung gefunden haben. Es wäre wärmstens zu begrüßen, wenn man in Halle endlich die unbegründeten Bedenken fallen ließe und sich zur Einführung der Hausnummernbeleuchtung verstehen würde, die tatsächlich in jeder Hinsicht Vorteile in sich birgt.

Rundflüge über Halle

Zu billigen Preisen vom Flugplatz Halle-Nietleben aus.

Um größeren Kreisen Gelegenheit zu geben, die Eigenarten und Schönheiten des Fluges kennenzulernen und dabei einen Blick auf unsere Heimatstadt Halle aus der Vogelperspektive zu tun, finden bis auf weiteres bei günstigem Wetter jeden Sonntag, soweit die Maschine, ein zweisitziges offenes Flugzeug, für Rundflüge zur Verfügung steht, auch an Wochentagen billige Volksrundflüge zum Preise von 8 Mark für die Person vom Flugplatz Halle-Nietleben aus statt. Auskunft wird durch Telephon 28180 erteilt.

Sonntagssonderzug von Halle nach Weimar und Oberhof

Es ist beabsichtigt, am 17. Mai, also zu Himmelfahrt, einen der so beliebten Sonntagssonderzüge 4. Klasse mit ein Drittel Fahrpreisermäßigung von Halle nach Weimar und Oberhof i. Th. zu fahren. Fahrplanmäßiger Anschluß von Eisleben nach Halle und Mücheln nach Merseburg besteht. In Oberhof erfolgt kostenlose Führung durch Ortskundige in mehreren Gruppen in die herrlichen Tannenwälder Thüringens.

— **Wie die Paulusgemeinde ihre Glocke einholen wird.** Die Weihe der neuen Glocke ist nun endgültig auf den 6. Mai festgesetzt worden. Es ist vorgesehen, daß die Glocke am Mittwoch, den 2. Mai, herangefahren wird. Von der Ecke Bismarckstraße—Ludwig Wuchererstraße ab wird sie durch die Kirchenvertretung, kirchlichen Vereine und Kindergottesdienste gegen ¼4 Uhr nachmittags eingeholt werden. Die Heraufbringung der Glocke auf den Turm ist wegen der zentralen Lage des Turmes recht schwierig. Die Glocke muß in der Mitte der Kirche durch die Kuppel hochgezogen werden. Die Arbeiten erfolgen unter Leitung des Glockenmonteurs der Firma „Schilling und Söhne", Apolda, der in den 2 letzten Jahren unter anderem in Riga für die dortigen beiden Kirchen allein 34 Glocken, darunter 2 von 170 Zentner Gewicht, angebracht hat. Die neue Paulusglocke wiegt etwa 60 Zentner.

— **Jugendgottesdienst.** Die sämtlichen evangelischen Jugendverbände Halles haben sich auf Anregung des „Christlichen Vereins junger Männer" entschlossen, etwa halbjährlich in einer Halleschen Kirche einen gemeinsamen Jugendgottesdienst zu veranstalten und dazu auch die andern evangelischen Jugendlichen einzuladen. Die erste dieser Gottesdienstfeiern findet am Sonntag, den 29. April, um 10 Uhr vormittags in der Moritzkirche statt. Die musikalische Ausgestaltung haben verschiedene Jugendgruppen übernommen. Die Predigt hält Pfarrer Lic. Schenke von der Pauluskirche.

Wohin gehe ich heute?

Stadttheater: „Der Rosenkavalier" (7½).
Thaliatheater: „Hurra — ein Junge!" (7½).
Walhalla-Theater: „Die letzte Warnung" (8).
C. T. am Riebeckplatz: „Marys großes Geheimnis" (erste Vorstellung 3, letzte 8.20).
C. T. Gr. Ulrichstraße: „Mein Leben für das Deine" (erste Vorstellung 3, letzte 8.20).
Ufa Alte Promenade: „Akraune" (3.10, 5.30, 8).
Ufa Leipziger Straße: „Die große Zirkusnummer" (3, 6, 8.10).
Schauburg: „Leut' tanzt Mariett" (3, 4.30, 6.30, 8.30).
Modernes Theater: „Besuch aus Afghanistan" (8).
Rakete: Das fabelhafte Kabarett-Programm (8).
Kochs Künstlerspiele: Das glänzende April-Programm (8).
Haus Dietrich-Kasino: Die großstädtische Herse-Band

Vereinsnachrichten

Volksbühne. Montag, 30., 8 Uhr „Vampyr" für Theatergemeinde A. Die Oper wird am 9. Mai für B und am 16. für C wiederholt. Einlösung umgehend erbeten. Die musikalische Komödie „Don Cäl" am 7. für G; ferner am 21. für H und am 24. für J. Einlösung baldigst. Wahlfrei: „Die goldene Meisterin" am 10. Mai, 8 Uhr. Nächster Kulturfilm am Montag: „Mensch und Tier im Urwald", Afrikagroßfilm von Hans Schomburgk, mit Vortrag der Schwester des Forschers. Vorzugskarten in unserer Geschäftsstelle. Haas-Berkow-Spiele am Dienstag, 8. Mai, 8 Uhr im Thalia. Zur Aufführung gelangt: „Der Totentanz (nach alten Drucken aus dem 15. Jahrhundert) und „Das Paradeisspiel" (aus Oberufer bei Preßburg in Ungarn). Karten zu ermäßigten Preisen für unsere Mitglieder in unserer Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 2347 9.

Bühnenvolksbund. Sonntag, den 29. April, 7½ Uhr (Reihe E) „Der Rosenkavalier". Montag, den 30. April, 8¼ Uhr (Thalia) Afrika-Film von Hans Schomburgk „Mensch und Tier im Urwald". Vorzugskarten. Mittwoch, 2. Mai für C; Donnerstag, 3. Mai für B; Sonnabend, 5. Mai, für A „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt". Ein heiteres Traumspiel. Kartenausgabe C 30. April bis 2. Mai; B 1. bis 3. Mai; A 3. bis 5. Mai. Die Operette „Die goldene Meisterin" wird Donnerstag, den 10. Mai nochmals wiederholt. Kartenausgabe ab Montag, den 7. Mai. Geschäftsstelle Rathausstraße 13 (Tel. 216 43).

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Redaktionelle Leitung: Harry Erwin Weinschenk.
Verantwortlich für Politik: Otto Friedrich; für Lokales, Feuilleton und Unterhaltung: Harry Erwin Weinschenk; für Volkswirtschaft: Dr. oec. publ. Leonhard Frischeing; für Sport und den allgemeinen Teil: Gustav V. Loering; für den Provinzteil: Dr. phil. Rudolf Schroth. Für den Anzeigenteil: Paul Kersten; sämtlich in Halle — Sprechstunden der Schriftleitung: Hauptschriftleitung 12—1 Uhr, übrige Schriftleitung 11—12 Uhr — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherstraße 12. Leitung: Alfred W. Kames.

DUNLOP-Tennis-Bälle
sind für die Davis-Pokalrunde in Deutschland gewählt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804291-11/fragment/page=0003

Landwirtschaft – Handel – Industrie

Wider die Sozialisierung

Der Kampf des gewerblichen Mittelstandes

Von Stadtrat Howe, Kiel, M. d. L.

Der Verfasser dieses Aufsatzes ist Sachbearbeiter für Wohnungsfragen der Deutschnationalen Volkspartei. Zur Darlegung, was zur Bekämpfung der Sozialisierung in der letzten Legislaturperiode getan worden ist, wird Landtagsabgeordneter Howe demnächst eine Broschüre, „Die Sozialisierung der deutschen Wirtschaft", herausgeben, und hat uns bereits den ersten Teil derselben zum auszugsweisen Abdruck zur Verfügung gestellt. Den Leser wird der frische, kampfesfrohe Ton dieses Sachwalters des gewerblichen Mittelstandes mitreißen. Auch Angehörige anderer Wirtschafts- und Berufskreise werden des Verfassers Standpunkt würdigen, selbst da, wo ihnen seine Kritik als zu weitgehend erscheint. Wir meinen hiermit die Frage der Wohnungszwangsbewirtschaftung, in der ja durch die verschiedene persönliche Lage jedes einzelnen — ob Mieter oder Hausbesitzer — selbst innerhalb einer Partei keine völlig einheitliche Ansicht aufkommt, während freilich dem Politiker nur das große Ganze am Herzen liegen darf, wie uns dies der Verfasser des Aufsatzes zeigt.

Die Schriftleitung.

Die freie Wirtschaft, die vor dem Kriege das deutsche Wohnungswesen auf eine beachtliche Höhe brachte, die Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit im Baugewerbe nicht kannte und die den Mietern vollste Freizügigkeit gewährte, hat der staatssozialistischen Wohnungszwangswirtschaft weichen müssen. Der Staat hat dem Eigentümer nahezu alle Eigentumsrechte entzogen, der Staat bestimmt, wer eine Wohnung haben soll, der Staat bestimmt, wieviel Miete erhoben werden darf und der Staat bestimmt, wieviel Miete in Form von Hauszinssteuer an ihn abzuführen ist!

Das Ergebnis dieser staatssozialistischen Wohnungspolitik ist: 1. Der Altwohnraum verfällt vorzeitig. Durch die überspannte Hauszinssteuer und den übertriebenen Mieterschutz werden dem Altwohnraum die Mittel entzogen, die zu seiner ordnungsmäßigen Bewirtschaftung und Instandhaltung notwendig sind. — 2. Mieter und Vermieter, die vor dem Kriege in Frieden und Eintracht miteinander lebten, stehen sich heute vielfach feindlich gegenüber. 3. Der wertvollste Teil des deutschen Hausbesitzes ist an Ausländer verloren gegangen. Von den 92 000 Berliner Hausgrundstücken befinden sich noch heute rund 20 000 im Besitze von Personen, die ihren Wohnsitz im Auslande haben. 4. Das deutsche Nationalvermögen ist durch die Wertminderung der Grundstücke um etwa 60 Milliarden Goldmark geschmälert worden. 5. Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit sind zum nicht geringen Teil eine Folge der Zwangswirtschaft. Die Wohnungsämter haben vollkommen versagt. Die private Tätigkeit ist völlig lahmgelegt. 6. Den Mietern ist die Freizügigkeit fast restlos entzogen. Sie können nicht dorthin ziehen, wo sie Arbeitsgelegenheit finden können, sondern sind gezwungen, an dem Orte Erwerbslosenunterstützung zu beziehen, wo sie eine Wohnung haben.

Die furchtbaren Ergebnisse der staatssozialistischen Wohnungszwangswirtschaft zeigen, daß sie völlig Fiasko gemacht hat und daß die staatssozialistische Wirtschaftsform für die Wohnungswirtschaft absolut ungeeignet ist. Sie zwingen zu der Frage: Wie ist es möglich, daß die Zwangswirtschaft trotzdem noch immer aufrechterhalten und mit solcher Zähigkeit verteidigt wird?

Die Antwort ist einfach und klar: Aus der Wohnungsfrage, dieser reinen Wirtschaftsfrage, ist eine politische Machtfrage gemacht worden. Denn bei dem Kampf um die Wohnungszwangswirtschaft handelt es sich heute um den Kampf zweier Weltanschauungen, den Kampf zwischen Sozialismus und Individualismus, zwischen Gemeinwirtschaft und Privatwirtschaft, den Kampf gegen das Privateigentum im allgemeinen, um es in die Hand des Staates zu überführen. Die Parteien, die die Revolution gemacht haben, kämpfen um diese Errungenschaft der Revolution, kämpfen um den Gedanken der Sozialisierung!

Dieselbe sozialistische Politik, die durch die Inflation dem sparenden Volk die Spargroschen genommen und auf Kosten der Verarmung des deutschen Mittelstandes die Staatsschulden abgestoßen hat, sucht durch die Wohnungszwangswirtschaft, durch die Uebernahme des Mieterschutzes ins Bürgerliche Gesetzbuch, durch die Bodenreform und durch die Verewigung der Hauszinssteuer zielbewußt und planmäßig die

Sozialisierung der Wohnungswirtschaft

herbeizuführen!

Und gelingt die Sozialisierung des städtischen Grundbesitzes, dann wird die

Sozialisierung des „ländlichen" Grundbesitzes und die Sozialisierung des „deutschen Mittelstandes"

schwerlich aufzuhalten sein! Daß in gleicher Weise die Sozialisierung des deutschen Mittelstandes und damit zugleich seine Proletarisierung systematisch betrieben wird, zeigt insbesondere der Ausbau und die Förderung der Konsumvereine und die privatwirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand. Hinsichtlich der

sozialisierenden Tendenzen der Konsumvereine

genügt es, hinzuweisen auf die Ausführungen von Stadtrat Adam, Kiel, der auf dem 34. Verbandstag des Verbandes nordwestdeutscher Konsumvereine am 18. Mai 1919 in Bremerhaven ausführte: „Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die genossenschaftliche Tätigkeit der Konsumvereine eine Tätigkeit im Sinne der Sozialisierung ist." Die Konsumvereine, die sich ursprünglich auf die Verteilung von Waren beschränkten, sind deshalb nach und nach dazu übergegangen, eigene Güter zu erwerben, eigene Fabriken zu betreiben usw., um unter Ausschaltung des gewerblichen Mittelstandes selbst zu produzieren, die Güter selbst zu bearbeiten und die Fertigwaren direkt an den Konsumenten abzusetzen. — Welchen Umfang die Konsumvereinsbewegung bereits angenommen hat, zeigen folgende Angaben: Die Großeinkaufsgenossenschaft deutscher Konsumvereine hatte nach den Angaben des „Vorwärts" im Jahre 1927 einen Umsatz von rund 982 Mill. Reichsmark. Sie besitzt 17 eigene Fabrikbetriebe.

Der gewerbliche Mittelstand verwahrt sich dagegen

a) daß ihm hohe Steuerlasten auferlegt sind, b) daß den Konsumvereinen aber steuerliche Vergünstigungen gewährt werden, c) durch diese ungleiche Konkurrenz zahlreiche mittelständlerische Existenzen vernichtet werden und d) daß Stadtgemeinden mit Linksmehrheiten die Konsumvereinsbewegung begünstigen. — So hat beispielsweise die Stadt Lübeck die Bestimmung getroffen, daß sämtliche Behörden mit wirtschaftlichem Betrieb dem Konsumverein als Mitglied beizutreten haben.

Die Sozialisierung des gewerblichen Mittelstandes wird weiterhin betrieben durch die überhandnehmende

privatwirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand.

In Sachsen beispielsweise sind die staatlichen Betriebe so ausgedehnt und so unrentabel, daß sie im Jahre einen Verlust von einer Viertelmilliarde Reichsmark hatten. Die Stadt Berlin hat rund 100 000 Morgen städtische Landwirtschaft (davon für 46 Mill. Reichsmark nach 1923 erworben) und 15 eigene Betriebe. Dabei werden die städtischen Betriebe nur künstlich gehalten durch Steuererleichterungen und umfangreiche Kreditgewährungen. Die Stadt Leipzig hat einen „eigenen Baubetrieb". Während zwei Fünftel der Arbeiten Privatfirmen zum Mindestpreis gegeben werden können, müssen dem städtischen Betrieb drei Fünftel der Arbeiten zum Durchschnittspreis der Angebote übertragen werden.

Die vorstehenden kurzen Darlegungen dürften genügen, zu zeigen, daß nicht nur die Sozialisierung der Wohnungswirtschaft, sondern die Sozialisierung der deutschen Wirtschaft planmäßig betrieben wird und das bodenständige Bürgertum und der Mittelstand in Stadt und Land allen Anlaß haben,

am 20. Mai die richtige Antwort zu geben.

Die Woche der Lohn- und Machtkämpfe

Mustermessen werden mit Recht als Konjunkturbarometer bezeichnet. In der vergangenen Woche fand die Frankfurter Messe statt. Sie reicht freilich bei weitem nicht an die Bedeutung der Leipziger Messe heran. Immerhin findet sich auch dort ein gewisser Stamm von Ausstellern und Einkäufern zusammen, so daß man auch auf dieser kleinen Basis wichtige Schlüsse aufzubauen vermag. Wie wir bereits berichteten, war diese Messe eine Enttäuschung. So wird von der Textil- und Ledermesse gemeldet, daß eine auffällige Zurückhaltung des Einzelhandels zu verzeichnen war, der im bisherigen Frühjahrsgeschäft seine Bestände noch nicht im erwarteten Maße räumen konnte. Nur zwei Branchen waren mit dem Resultat sehr zufrieden: die Sprechmaschinenindustrie und das Nahrungsmittelgewerbe.

Darf man nun daraus unmittelbare Schlüsse auf die Entwicklung der allgemeinen Konjunktur ziehen? Die Dresdner Bank glaubt in ihrem soeben veröffentlichten Monatsbericht auf gewisse Anzeichen der Rückläufigkeit schließen zu können. Sie stellt fest, daß einem steigenden Güterverkehr auf der Reichsbahn und der günstigen Geschäftslage der Produktionsmittel erzeugenden Industrie bedenkliche Abschwächungen in der Konsumtionsmittelindustrie gegenüberstehen. Die erfreulich steigende Ausfuhr glaubt die Bank gerade mit einer Uebersättigung des Inlandsmarktes erklären zu müssen.

Demgegenüber möchten wir auf die Berichte vom Arbeitsmarkt hinweisen, die fortwährend günstiger werden, und zwar über die Belebung durch die Saison hinaus. In diesem Zusammenhang darf die über das Reich flutende Streikwelle nicht übersehen werden. Und zwar müssen wir aus diesen Vorgängen nunmehr ganz andere Schlüsse ziehen, als wir dies aus der Verwirrung der Nachkriegsjahre gewöhnt sind. Damals wurden Ausstandsbewegungen ganz vorwiegend von politischen Beweggründen getrieben. Wir müssen uns unbedingt darüber klar werden, daß dies bei den großen und kleinen Streiks der letzten Wochen und Tage nicht der Fall war. Es sind dies, genau wie die Aussperrungen, reine Kämpfe um den Preis der Arbeit.

Wenn aber „um" etwas gekämpft wird, muß auch ein Objekt vorhanden sein. In Zeiten abgeleiteter Konjunktur haben Streiks wenig Aussicht auf Erfolg. Heute bemerken wir aber, daß die Kämpfe nicht nur ohne Störung der öffentlichen Ordnung verlaufen, sondern auch von den Arbeitgebern keineswegs gewünscht werden. Sowie nur irgendwie eine Möglichkeit besteht, eine Lohnerhöhung verdauen zu können, einigen sich beide Teile. Nur wo unvernünftige Forderungen gestellt werden, ziehen sich die Kämpfe längere Zeit hin und versagt auch die Schlichtung. Gerade diese Vorgänge lassen aber den Schluß zu, daß von einem Konjunkturabfall keine Rede sein kann. Wir haben schon vor einigen Wochen in unserem Berichte die Behauptung aufgestellt, daß die deutsche Wirtschaft sich zurzeit in einem „konjunkturlosen" Zustand befindet, daß also gar keine Veränderungen im Gange und auch kaum zu erwarten sind. Die deutsche Wirtschaft entwickelt sich so, wie es eben unter den Bedingungen auf dem Weltmarkte und unter dem Drucke der auf uns lastenden Tribute möglich ist. Wird nun auch innerpolitisch endlich mit dem Unrat der Nachkriegszeit aufgeräumt, paßt sich unsere Steuer- und Handelspolitik den Erfordernissen der Zeit an, werden die Ausgaben der öffentlichen Hand auf ein unserem Zustand angemessenes Maß herabgedrückt, dann werden wir dies in weiterhin andauernder Besserung unserer Wirtschaftslage spüren, eine Besserung, die aber mit „Konjunktur" nichts zu tun hat, sondern die Erholung von einem Zusammenbruch darstellt.

So sollte man auch die Forderungen der Kohlenpreise nicht zu pessimistisch ansehen. Die Löhne in der Steinkohlenindustrie sind auf Geheiß der Reichsregierung gehoben worden, die Industrie muß sich unter Protest fügen und versuchen, die Zumutung irgendwie zu schlucken und zu verdauen. Rationalisierung von oben und Leistungssteigerung für jeden einzelnen sind der einzige Ausweg. Dabei möchten wir aber dem Gerede von der Gefahr einer neuen Inflation infolge der Lohn- oder Preissteigerung einmal energisch entgegentreten. In einer gesunden Wirtschaft — und unsere Wirtschaft ist auf dem Wege der Gesundung, wer das bestreitet, ist ein Schwätzer — werden auch starke Belastungen und Stöße ertragen. Gewiß tun sie weh, aber es setzt sofort ein Heilungsprozeß ein. So reagiert z. B. die Wirtschaft auf eine Preissteigerung zunächst augenblicklich durch Herabsetzung des Konsums auf die teuerer gewordene, aber auch auf andere Waren. Die verminderte Nachfrage treibt zu irgendwelchen Auswegen und Verbesserungen, die dann später ein Zurückgehen der Preise zur Folge haben. Wir müssen uns in unserer Lage abgewöhnen, immer das Jammergeschrei — und sei es noch so berechtigt — einzelner Gruppen von Arbeitern oder Unternehmern sofort zu verallgemeinern. Wenn gewisse Werke unrationell arbeiten oder die Leistungen der Arbeiter unzulänglich sind, kann ihnen kein Herrgott helfen. Was fallen will, dem muß man im Interesse des Ganzen unter Umständen noch einen Stoß geben, sonst verewigt sich der Schaden. Wenn die Steinkohlenerzeugung infolge der schwierigen Gewinnung trotz aller Anstrengungen unrentabel, das heißt konkurrenzunfähig geworden ist, so müssen wir eben für eine Anzahl Jahre unsere Kraft- und Wärmegewinnung auf Braunkohle oder die „weiße Kohle" aufbauen. Und glauben die Ruhrbergarbeiter, durchaus nicht mehr mit den bisherigen Löhnen auskommen zu können — was ja richtig sein kann —, so muß man sie eben wohl oder übel in andere Industrien überführen, weil die Steinkohle diese Löhne nicht mehr schafft. Gegen solche grausame Tatsachen helfen keine Schiedssprüche und staatliche Preiskontrollen.

Etwas anderes ist es, wo der Staat zusammen mit der Wirtschaft Gefahren von außen her abzuwehren hat. In der vergangenen Woche standen wieder im Vordergrunde des Lebens an den deutschen Börsen die Auslandskäufe von Aktien der entwicklungsfähigsten deutschen Industrien. Diesmal waren es vor allem die Elektrowerte, bei denen auch innerhalb des Reiches die merkwürdigsten Umgruppierungen vor sich gingen. Wir halten es für unsere Pflicht, immer und immer wieder auf diese gewaltigen Umschichtungen aufmerksam zu machen. Wenn hier nicht bald irgendein Damm aufgeworfen wird, gleitet die deutsche Wirtschaft rettungslos in die gierigen Hände des amerikanischen und sonst internationalen Finanzkapitals. Nicht die Anleihen sind dabei das Gefährliche, sondern der Besitz der Aktienmehrheiten, womit auch die Leitung der Werke in fremde Hände übergeht und unser sowieso schon stark geschmälerter freier Wille gebrochen wird. Ohne gründliche Umänderung unseres Aktienrechtes werden wir uns freilich gegen diese Flut nicht wehren können.

Dr. Fr.

Wir berichten im Auszug:

Ostelbisches Braunkohlen-Syndikat. Für den 28. April wird mit der freiwilligen Verlängerung des Syndikatsvertrages gerechnet. Ueber die Absatzlage hören wir, daß diese weiterhin unverändert günstig ist. Die Werke sind voll beschäftigt. Bereits im April wurde für Hausbrandbriketts ein Sommerabschlag von 2 M. eingeführt, d. h. der Preis wurde von 15 M. auf 13 M. ermäßigt. Für Mai gelten die gleichen Preise wie für April. Das Preisprogramm für die übrigen Sommermonate steht noch nicht fest.

Aus der mitteldeutschen Zuckerindustrie. Die Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken und die Zuckerfabrik Glauzig übernehmen von der Zuckerrübenverwertungsgesellschaft Köthen G. m. b. H., die in Liquidation tritt, zwei bzw. ein Drittel der Rüben.

Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Leipzig. Die Direktion teilt auf Anfrage mit, daß die verschiedentlich umlaufenden Gerüchte über Absichten einer Kapitalsverdoppelung der Aktien jeder Grundlage entbehren.

Anhaltender Rückgang der Arbeitslosigkeit im Reiche. Der verstärkte Rückgang der Arbeitslosigkeit hat auch in der ersten Hälfte des Monats April angehalten. In der Arbeitslosenversicherung sank die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von rund 1 019 000 am 1. April auf 845 000 am 15. April, oder um 16,4 Proz. (bei den männlichen Arbeitslosen um 18,4 Proz., bei den weiblichen um 5,7 Proz.). In der Krisenfürsorge ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in dem gleichen Zeitraum von rund 197 000 auf 182 000, also um 7,7 Proz. zurück. Hier war der Rückgang bei den Männern und Frauen fast gleich (7,7 Proz. und 7,8 Proz.). Die Zahl der Notstandsarbeiter ist in der Berichtszeit um 2 Proz. gestiegen und betrug am 15. April insgesamt rund 87 700. Davon entfielen auf Personen, die in der Arbeitslosenversicherung unterstützt worden sind, 67 800, auf solche aus der Krisenfürsorge 20 400. Auf 100 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung entfielen 8, auf 100 Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge 11,2 Notstandsarbeiter.

Die Bewegung der Unternehmungsformen im März 1928. Im März stieg die Zahl der Gründungen lediglich bei den Genossenschaften, und zwar nur unbeträchtlich. Sie sank bei allen anderen Unternehmungsformen, am stärksten bei den Gesellschaften m. b. H. (um 12,3 Prozent). Die Zahl der Auflösungen sank bei allen erfaßten Unternehmungsformen mit Ausnahme der Gesellschaften m. b. H., bei denen die Steigerung aber nur auf die Löschungen von Amts wegen zurückzuführen ist. Im Monat März wurden 28 (im Vormonat 29) Aktiengesellschaften gegründet und 51 (100) aufgelöst. Bei den Gesellschaften m. b. H. betrugen die Gründungen 351 (391), denen 986 (815) Auflösungen gegenüberstanden, darunter von Amts wegen 572 (377); bei den Einzelfirmen, Kommanditgesellschaften und O. H. Ges. stellten sich die Gründungen auf 1145 (1221) und die Auflösungen auf 1913 (2108), darunter von Amts wegen 369 (426). Außerdem wurden 175 (164) Genossenschaften gegründet und 115 (127) aufgelöst. Bei den Einzelfirmen und Personalgesellschaften verminderte sich der Ueberschuß der Auflösungen ohne die amtlichen Löschungen über die Gründungen um 13,4 Prozent. Die Umwandlungen von Einzelfirmen in Gesellschaften nahmen ab (um 20,8 Prozent), desgleichen die Umwandlungen von Gesellschaften in Einzelfirmen. Bei Einzelfirmen betrugen die Umwandlungen in O. H. Ges. und Komm.-Ges. 188 (240) und in G. m. b. H. 10 (10), bei O. H. Ges. und Komm.-Ges. in Einzelfirmen 325 (371) und in G. m. b. H. 6 (7), sowie bei G. m. b. H. in Einzelfirmen 5 (3) und O. H. Ges. und Komm.-Ges. 1 (—).

Dividenden

Bergmann Elektrig.-W. A.-G., Berlin	9	(8)	
Demag A.-G., Duisburg	5	(0)	
Deutsche Eisenbahn-Betr. A.-G., Berlin	8		
Germanischer Lloyd, Berlin	5		
Hannoversche Portland-Cementf., Misburg	10	(10)	
F. Küppersbusch & Söhne, Gelsenkirchen	12	(11)	
Dr. Paul Meyer A.-G., Berlin	8		
Hugo Schneider A.-G., Leipz.-Gounsdorf	8	(6)	
Thüringer Wollgarnspinnerei, Leipzig	14	(12)	
Woll-Wäscherei u. Kämmerei, Hannover-Döhren	12	(10)	
Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, Berlin	0	(0)	Vorschlag
Gerling-Konzern, Leb.-Verf. A.-G.	12	(12)	„
„Glückauf" A.-G. f. Braunk.-Verw., Liognitz (Schles.)	7	(6)	„
Gottfried Lindner A.-G., Ammendorf	0	(0)	„
Vereinigte Stoffstoff-Fabriken, Dresden	18	(18)	„

SACHSEN BODEN

Bei allen Banken, Bankiers, Spar- und Girokassen sowie bei uns selbst liegen aus Anlaß der **Berliner** Einführung

8%

8% Gold-Hypotheken-Pfandbriefe Reihe 17

bis 5. Mai 1928 zu

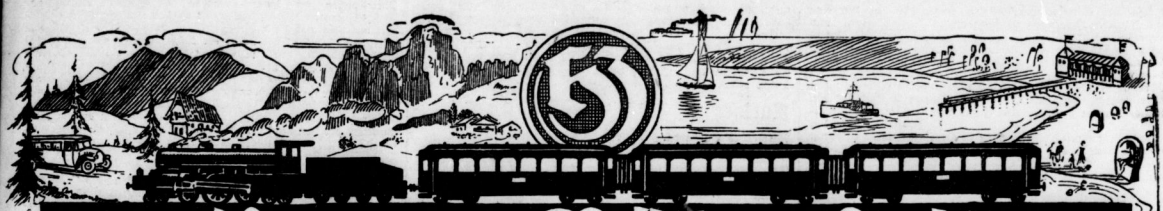
97¼ % (Börsenkurs 98¾ %)

zur **Zeichnung** auf.

Sächsische Bodencreditanstalt

Dresden A. 1, Ringstraße 50.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804291-11/fragment/page=0004



Reise- und Bäder-Zeitung

225. Jahrgang — Beilage der „Halleschen Zeitung" — 29. April 1928

Mitteldeutschland

Bad Harzburg.

Kurorte haben auch ihre Visitenkarten. Das sind die Prospekte, die jährlich in Riesenauflagen durch die Reisebüros, Verkehrsämter oder auch die Kurverwaltungen selber ihren Weg zum Publikum finden. Eine gewisse Gepflegtheit dieses beliebtesten Werbemittels wird stets das Publikum angenehm berühren. Unter den in diesem Jahre neuaufgelegten Prospekten fällt der der Kurverwaltung Bad Harzburg angenehm auf. Das äußere Gewand wurde durch den Berliner Maler Dzubas gestaltet, der es fertig brachte, durch flotte Farbwirkung den Folderprospekt außerordentlich zu beleben. Ein gepflegter Text und gutes Lichtbildmaterial tragen ihr Teil dazu bei, für das beliebte Bad zu werben. Der Prospekt ist in deutscher, englischer und holländischer Sprache erschienen. Daß Bad Harzburg beim reisenden Publikum sich einer steigenden Beliebtheit erfreut, hat schon der diesjährige Osterverkehr gezeigt, der mit über 16 000 Uebernachtungen eine Rekordziffer darstellte.

Bad Grund (Oberharz).

Das seit dem Jahre 1855 als Fichtennadelbad bekannte Kurstädtchen Grund im westlichen Oberharz hat vom April an Pauschalkuren eingerichtet. Sie schließen ein: gute Pension für 3 Wochen, ärztliche Behandlung und Beobachtung, 10 Fichtennadelbäder, die Kurtaxe u. a. Der Pauschbetrag beträgt nur 130 Mark. Diese Pauschalkuren sind eingerichtet für Erkrankungen des Nervensystems mit Ausnahme größerer organischer Störungen, für Rheuma und Gicht, für Katarrhe der oberen Luftwege, für allgemeine Schwäche und Rekonvaleszenz.

Brocken-Walpurgis.

Am 30. April fährt von Wernigerode der traditionelle Walpurgiszug der Harzquerbahn um 16.45 Uhr zum Brocken. Das Bild, das dann sich in den Straßen Wernigerodes zeigt, beweist, wie populär ein Unternehmen werden und mit dem Volke verwachsen kann, aber auch, wieviel Gefühl und Verständnis für Romantik und Poesie sich unser Volk erhalten hat. Zu Tausenden füllen die Bewohner Wernigerodes, Alt und Jung, die Straßen, um dem nach altem Walpurgisbrauch mit Hexenbesen und Guirlanden geschmückten Zuge zuzujubeln, die Kinder, um sich durch die zahlreichen schwarzen und roten Höllensöhne und Hexen, Affen und Kater ergötzen und durch die echten, pechschwarzen Teufel auf der Lokomotive schrecken zu lassen, aber auch, um sich um die Zuckersteine und Papierschlangen zu raufen, die aus schöner Hexen Hand in ihre Mitte fliegen. Und dann dampft der Zug mit seiner frohen, lachenden und musizierenden, festfreudigen Fracht durch all das tausendfache Wirken und Weben des jungen Frühlings, durch kirschblütenduftende Gärten und durch das erste, zarte Grün der Lärchenwälder hinauf in die Berge. Ernst grüßt das ehrwürdige, noch schnee- und reifbeladene Haupt des Götterberges hinunter in das sonnenselige Gelände. Aber sein Schnee- und Eisgürtel schützt ihn nicht vor dem Walpurgiszug. Unerschrocken bahnt dieser sich seinen Weg und muß es ja, denn Ziegenbock, Ofengabel und Forke sind auch bei Teufeln und Hexen als Verkehrsmittel lange außer Mode. 18½ Uhr ist der Zug auf dem Brocken, wo ein höllisches Treiben beginnt. Um Mitternacht entbietet die Walpurgisgemeinde dann in feierlichem Umzuge auf dem weißen Berggipfel dem heraufziehenden Mai ein brausendes Willkommen. Am 1. Mai morgens 4 Uhr verläßt der Zug den Brocken zur Heimfahrt, erreicht Wernigerode 5.35 Uhr und damit die Anschlüsse nach Braunschweig, Magdeburg, Berlin und Hamburg. Ob aber alle Teufel und Hexen schon mit hinunterfahren werden? —

Bad Blankenburg (Thüringer Wald).

Als moderner deutscher Kurort hat sich Bad Blankenburg die systematische Pflege der Leibesübungen unter seinen Kurgästen besonders angelegen sein lassen. Eine wesentliche Förderung dieser Bestrebungen bedeutet es nun, wenn in der neuen Kursaison außer rhythmischen Uebungen, die bisher von Frl. v. Reichodt mit bestem Erfolge geleitet worden sind, auch andere sportliche Zweige, wie Kurz- und Langstreckenlauf, sowie Gesellschaftsspiele (Tennis, Faust- und Fußball u. a. m.) unter Aufsicht eines bekannten westdeutschen Sportlers betrieben werden. Berücksichtigt man weiter, daß das herrlich gelegene und modern eingerichtete Stadion des W. C.-Verbandes wesentlich zum Gelingen dieses neuartigen Sportbetriebes beiträgt, so nimmt es weiter nicht wunder, daß schon heute allgemein von Kennern Bad Blankenburg als erstes deutsches Sportbad bezeichnet wird.

Ostdeutschland

Bad Freienwalde.

Bad Freienwalde, das idyllische, in 1½ Stunden Bahnfahrt von Berlin zu erreichende Moorbad an der Bahnstrecke Eberswalde—Frankfurt a. O., hat für die kommende Saison großzügige Modernisierungen vorgenommen. Die Badeanlagen sind hergerichtet, und das Badehaus hat Zentralheizung erhalten, so daß die Kurzeit in diesem Jahre schon am 1. April beginnen konnte, während in den vergangenen Jahren die Kuranlagen erst am 15. Mai eröffnet wurden. Die Stadt ist auch mit der Einrichtung zahlreicher Neuerungen beschäftigt, nach deren Durchführung das Bad gründlich modernisiert sein wird. So sind nach Beendigung der Frostperiode die Arbeiten an der Kanalisation wiederaufgenommen worden, mit deren Fertigstellung zum Herbst gerechnet wird. Hand in Hand mit diesen Bauarbeiten geht auch eine Erneuerung des Straßenpflasters. Die holprigen Straßen werden also auch verschwinden. Außerdem erhalten die Straßen elektrische Beleuchtung; diese Arbeiten werden zu Beginn des Sommers beendet sein. Die Kurgäste werden vor dem Kurhause zwei neue Tennis-Turnierplätze und in der Nähe des Musikpavillons im Kurpark eine Tanzfläche vorfinden. Für die zahlreichen Autobesucher ist in der Nähe des Kurhauses ein neuer Autoparkplatz geschaffen. In der Umgegend Freienwaldes sollen die Wege eine neue Markierung erhalten.

Herzbad Reinerz.

Schon immer ist Bad Reinerz (Schlesien) dafür bekannt, daß es auf besonders gute Kurmusik großes Gewicht legt und so wurde auch für dieses Jahr wieder das rühmlichst bekannte Schlesische Landesorchester, das nunmehr mit dem Orchester der städtischen Oper Breslau vereinigt worden ist, verpflichtet. Nach den zahlreichen Prospektanfragen und auf Grund des augenblicklich regen Zuspruchs zu den Bädern scheint auch die Vorsaison recht gut besucht zu werden, zumal die Kurtaxe vom 1. bis Mitte Mai noch wesentlich ermäßigt ist, während augenblicklich nur ⅔ der Normal-Taxe erhoben wird.

Bad Salzbrunn.

Der Kurbetrieb in Bad Salzbrunn (Schlesien) hat bereits stark eingesetzt. Vom 1. Mai an sind sämtliche Kuranstalten geöffnet. Während des Hochsommers wird voraussichtlich ein von der fr. Hofschauspielerin Frau Hansi Arnstädt geleitetes Ensemble in Bad Salzbrunn gastieren und im Kurtheater Lust- und Schauspiele geben. Mehrere der weithin bekannten Beleuchtungen des Kurparks mit anschließendem Feuerwerk sind vorgesehen. Die Kurkapelle spielt mit voller Besetzung (37 Mann) wie stets schon am 1. Mai. Der Golfplatz unter Leitung des Trainers Gregory ist im Betrieb. Etwaige Anfragen erbittet die Badedirektion Bad Salzbrunn.

Bad Altheide.

Bad Altheide verdankt seinen rapiden Aufstieg nicht allein den an natürlicher Kohlensäure überreichen Sprudeln, es sind auch die günstigen klimatischen Verhältnisse, welche zu den guten Kurerfolgen beitragen. Bad Altheide liegt in einem offenen, windgeschützten Talkessel, der der Sonne ungehinderten Einlaß gestattet. Die Weite des Tales läßt kein beengendes Gefühl entstehen, und der Herzkranke empfindet schon bei seiner Ankunft wesentliche Erleichterung seiner Beschwerden. Das Bad ist bereits in vollem Kurbetrieb.

Westdeutschland

Lenzfahrten auf der Oberweser.

Erstes frisches Buchengrün schmückt den Hochwald der Berge, Blumenschnee die Hänge und das weite Tal, im Sonnenschein blitzt der deutscheste aller deutschen Ströme. In dieser herrlichen Zeit des Jahres beginnen die schmucken Personendampfer als Frühlingsboten des Reiseverkehrs ihre von den Ortschaften und Städten der Oberweser langersehnten planmäßigen Fahrten zwischen Hameln und Hann.-Münden.

Bad Salzschlirf.

In dem der Kurverwaltung gehörenden Hotel Badehof, das im letzten Winter einen umfangreichen Umbau erfahren hat, ist

Neueröffnet
Oberhof in Th., Kurmittelheim
im Forstjagdstil. Fernruf 85. Garage. Neuzeitliche Verpflegung, sämtl. modern. Bäder u. Massag. Wochenendheimstätte.

Sanatorium Am Goldberg
Bad Blankenburg VII (Thür. Wald)
Telephon 44. Leitender Arzt: Dr. Kelenburg
Facharzt für innere Krankheiten.

Gebirgsluftkurort, Fichtennadel- u. a. med. Bäder, Schwimmbassin, Luft- u. Sonnenbad, Tennisplätze. Preisw. Hotels u. Privatwohn. Führer usw. durch die Städt. Kurverwaltung.
Bad Grund Pausch.-Kur. 3Wch. 130.-M.

Harzhaus
Erholungsheim des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes (bisher Haus Schiffers)
in Elend bei Schierke
behagliche Zimmer, gute Verpflegung, Wald in unmittelbarer Nähe. Pension 5.50—7.50 Mark je nach Jahreszeit und Lage des Zimmers. Anfragen an die Vorsteherin **Gräfin Mathilde Münster** bis 1. Mai nach **Dessau, Hohe Lache 1**, dann **Elend** bei Schierke. Eröffnung des Hauses **15. Mai.**

Ruhla 400–700 m
Luftkurort im schönsten Teile d. Thür. Waldes.
Auskunft u. Prospekt Nr. 23 durch das **Städtische Verkehrsbüro**

Sonnige Balkonzimmer,
behagl. eingericht., heitr, staubfr. Höhenlage, 8.0 m ü. M., Aussicht **Alpen und Königsschlösser** inkl. Frühst ck, Abendess., Bedien. elektr. Licht. 8 GM. pro Tag u. Bett, Mittagessen auf Wunsch. Nordd. Küche. Bad. Ia Referenzen, bestempfohl. Haus. Wintersport. Ganzes Jahr geöffnet. 1. Sept. bis 1. Juni volle Pension 4 GM. Illustrierter Prospekt.
Bauernhof Leßrecke, Brunnen bei Hohenschwangau, Station Füssen am Lech.

Friedrichsbrunn
schönster Kurort des Ostharzes zwischen Bode- und Selketal.
Hotel u. Pension Broekenblick
1924 neu erbaut. Pension von 5 Mark an.
Auskunft kostenlos

Sommerfrische Unterweißbach
b. Schwarzburg, Bahnst. Sitzendorf (Schwarzatal).
„Goldene Lichte". Empfehle meine frdl. Zimmer b. sehr guter u. reichl. Verpfleg. Eigene Fleischerei und Geschirr. Tag 4.50 M.
Unterweißbach (Thür. Wald) W. Hemmann.

Wildbad, Haßfurt am Main (Bayern)
Bereits im 15. Jahrhundert als Heilbad bekannt. Radium-, Stahl- u. Schwefelquelle. Pension einschl. Zimmer **4.50 bis 6.— RM.** bei reichl. guter Verpflegung. Angenehmer Aufenthalt im herrlichen Kurpark. Wunderschöne Ausflüge in nächster Umgebung (Steigerwald, Spessart, Haßberge, Rhöngebirge usw.). **Keine Kurtaxe oder sonstige Abgaben. Heil- und Tafelwasser I. Ranges.** Versand nach allen größ. Plätzen Deutschlands. Auskunft u. Prospekte bereitwilligst durch die **Direktion.**

Kasino Zoppot
Das ganze Jahr geöffnet
Roulette Baccara
Auskunft: Berlin, Promenaden-Kiosk, Tauentzien- Ecke Nürnberger Strasse u. Verkehrsbüro des Kasinos in Zoppot.
Kasino-Hotel
NEUERÖFFNUNG!
Modernster Komfort / Warme Seebäder
Bevorzugte Lage mit Ausblick auf das Meer.
Beste Zentralheizung / Internationales Service.

BILLIGE **NORDLAND-REISEN**

MIT »MONTE OLIVIA« / »MONTE CERVANTES«
NACH DEN FJORDEN
4. bis 12. JUNI, 7. bis 15. JULI
NACH DEN FJORDEN UND DEM NORDKAP
19. JUNI bis 4. JULI, 3. bis 18. JULI, 20. JULI bis 6. AUG.
NACH DEN FJORDEN, NORDKAP, SPITZBERGEN
17. JULI bis 4. AUGUST, 7. bis 25. AUGUST
Fahrpreis einschließlich voller Verpflegung von **RM. 140.-** an
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
Vertretung Halle: Reise- und Verkehrsbüro G. Vester A.-G., Bahnspedition. Delitzscher Straße 5. Tel. 26134.

Bad Kolzpflirsch und sein Kreuzzinsbrunnen!

Gegen **Gicht, Stein- und Stoffwechselleiden!** Ermäßigte Pauschalkuren (mindestens) 3 Wochen: Pauschalpreis Mk 189,—.
Im Kurhaus: Wochenpauschalpreis Mk. **80,50,** im **Badehof:** Wochenpauschale Mk. **105,—** / Auskunft auch über **Hauskuren** durch die **Badeverwaltung.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804291-11/fragment/page=0005

eine besondere Sanatoriumsabteilung eingerichtet, in der eine klinisch-ärztliche Ueberwachung stattfindet. Laboratorium und Röntgendiagnostikapparat gestatten genaueste ärztliche Untersuchung und fortlaufende Kontrolle des Krankheitszustandes. Die Küche wird ständig ärztlich überwacht und nach den neuesten Erfahrungen auf diätetischem Gebiet geleitet. Es handelt sich hierbei nicht etwa um Innehaltung der althergebrachten schematischen Diätkur, sondern um eine speziell individuelle Diätbehandlung. Sämtliche Räume sind mit dem Fahr- und Krankenstuhl zu erreichen. Die Spr.-del-, Sol-, Moor- und Heißluftbäder befinden sich sämtlich im Hause. Die Leitung ist Herrn Dr. med. Beisheim übertragen worden. Der Bonifaziusbrunnen ist durch eine gedeckte Wandelhalle erreichbar. Handersaal und Inhalatorium liegen dicht nebenan. Für Unterhaltung und Zerstreuung ist ebenfalls gesorgt.

Bad Kreuznach.

Die Hauptkurzeit beginnt am 1. Mai mit der Eröffnung des Kurhaus-Palasthotels. Als Kurkapelle ist wiederum das künstlerisch besonders hochstehende Rheinisch-Westfälische Sinfonie-Orchester verpflichtet. — Eine große Anzahl der kleinen Häuser haben im Winter fließendes Wasser eingebaut. Im Kurpark ist um die Gradierwerke eine einzigartige Anlage für Liegekuren neugeschaffen, die nicht nur einen besonders reizvollen Aufenthalt bietet, sondern auch eine besondere Einrichtung aufweist, um die Luft mit der radioaktiven Sole zu durchtränken. Pension schon ab 5,50 Mark, im Kurhaus-Palasthotel schon ab 12 Mark erhältlich.

Bad Münster am Stein.

Im April wurde hier die neue Einrichtung für Radio- und Schallplattenübertragung, verbunden mit Mikrophon, dem Betrieb übergeben. Diese Einrichtung ermöglicht es, Vorträge der Kurkapelle, von der Radioanlage, von Schallplatten sowie das gesprochene Wort unter Benutzung einer entsprechenden Anzahl von Lautsprechern dem Kurhaus, dem Schäferhaus und dem ganzen Kurpark zu übermitteln. Die offizielle Kur beginnt am 1. Mai. Bis dahin finden täglich Konzerte durch die Uebertragungsanlage statt. — In ihrer letzten Sitzung hat die Gemeindevertretung die Anlage einer neuen Flußbadeanstalt an der Nahe und in Verbindung damit die Errichtung eines Luft- und Sonnenbades am Flußufer beschlossen. Dieses Bad, das etwa 1650 Quadratmeter Bodenfläche umfaßt, erhält drei Abteilungen, und zwar gesondert für Familien, Damen, Herren. Als Eröffnungstermin für die Flußbadeanstalt ist der 15. Mai, für das Luft- und Sonnenbad der 1. Juni in Aussicht genommen.

Süddeutschland

Bad Brückenau.

Auf dem Damnersfeld in der Nähe von Bad Brückenau fand kürzlich eine zahlreich besuchte Versammlung des Südwestgaues des Rhönklubs statt. Der Rhönklub, der sich bis jetzt hauptsächlich mit der Erschließung der Rhön durch Anlegung von Wanderwegen mit guten Wegezeichen und Wegweisern befaßt, hat sich in dieser Versammlung besonders mit der Förderung des Fremdenverkehrs in der Rhön beschäftigt. Er hat die Notwendigkeit anerkannt, eine regere Werbetätigkeit als bisher zu entwickeln. Es soll dies zunächst erreicht werden durch Auflage einer Werbeschrift über die landschaftlichen Schönheiten der Rhön und der Rhönbäder, sowie durch Gründung eines Fremdenverkehrsbüros in Fulda, welches die Fremdenverkehrsfragen in der Rhön bearbeiten und beraten soll. Als letztes Ziel wurde die Gründung eines Fremdenverkehrsverbandes durch Anschluß aller am Fremdenverkehr interessierten Kreise an den Rhönklub, nach dem Vorbild anderer regionaler Verbände, ins Auge gefaßt.

Bad Tölz.

Die Aktienmajorität der Jod-Aktiengesellschaft Bad Tölz ist aus dem Besitz der Landw. Zentralgenossenschaft Regensburg (Dr. Heim) in den Besitz des seitherigen Direktors und Hauptaktionär der Aktienbrauerei Bad Tölz, Anton Höfter, zum Betrage von 700 000 Mark übergegangen. Herr Direktor Höfter ist eine altbürgerliche Tölzer Persönlichkeit, die äußerst tüchtig und umsichtig ist, so daß man diese Veränderung allgemein begrüßt. Der zweite Hauptaktionär bleibt wie bisher die Stadt Bad Tölz. Man sieht nun der Zukunft des vielbesuchten und aufstrebenden Bades mit den besten Hoffnungen und Erwartungen entgegen.

Frühjahrskuren in Bad Mergentheim.

Die Frequenz des Bades während der Vorsaison ist über Erwarten gut. Es zeigt sich immer mehr, daß sich der Besuch im Frühling unabhängig vom Wetter gestaltet, da Bad Mergentheim allmählich zu einem Heilfaktor geworden ist, den eine große Zahl von Kranken nicht mehr missen möchte. Doch auch von Nicht-Kranken wird mehr und mehr die stille und billige Vorsaison benutzt, um mit Hilfe des Frühlings und der Mergentheimer Heilquellen eine Erneuerung und Auffrischung der inneren Organe herbeizuführen. — Unter Anwesenheit der staatl. Behörden wurde in diesen Tagen der vollendete Erweiterungs- und Umbau der Diätkuranstalt am Frauenberge eingeweiht, die, in unmittelbarer Nähe des Kursaals und der Tauber gelegen, zu den ältesten Sanatorien des Bades zählt.

Nordsee

Nordseebad Cuxhaven.

Zum Badekommissar für die Saison 1928 wurde der Geschäftsführer des Fremdenverkehrs-Vereins, Fritz Ohland, genannt. Durch diese Regelung wird ein besseres Zusammenarbeiten von Badeverwaltung und Verkehrsverein in allen Werbe- und Verwaltungsmaßnahmen und eine Arbeitsvereinfachung erstrebt. Ohland gehörte vor einigen Jahren dem Rat der Stadt als Vorsitzender der Badekommission an.

Borkum.

Das Nordseebad Borkum, die „grüne Insel", heißt mit Recht die Perle der Nordsee. Es ist auf dem Land- und Seewege zu erreichen und hat Flugverbindung. Borkum besitzt einen schönen Strand mit einer vier Kilometer langen Promenade, welche durch die neue Bürgermeister-Kiewiet-Promenade bedeutend verbreitert und verschönert worden ist. Die schönsten Dünenpartien mit großen Tälern, die prächtigsten Spaziergänge hat Borkum aufzuweisen. Die Kurmittel sind: Warme und kalte Seebäder, Licht- und Luftbad, elektrische Bäder, Inhalatorium und dergl. Für Unterbringung der Gäste ist durch eine Anzahl bester Hotels und Pensionen gesorgt. Als ganz besonders empfehlenswert wird uns das Nordsee-Hotel, das ruhige, vornehme Familienhaus, welches direkt am Strande und der Kurpromenade liegt, genannt. Die Küche ist weithin als ganz vorzüglich bekannt, so daß wir Erholungssuchenden einen Aufenthalt dortselbst nur empfehlen können.

Ausland

Riccione (Italien).

Riccione an der Adria (Italien), der internationale Kur- und Badeort (nächst Rimini) in herrlicher Lage unmittelbar an der Küste, hat mildes Klima. Der kilometerlange Strand fällt ganz allmählich nach dem Meere ab, bedeckt mit reinem, sammetweichem Sand. Nichtschwimmer und kleine Kinder baden absolut sicher. Den Tag verbringt man am Strande, wo es nicht an Vergnügungen fehlt. Das Badekostüm vertauscht man erst abends gegen das Gesellschaftskleid, wenn man in den Park des Hotels „Savioli" geht, wo bei Jazz täglich getanzt wird. Den Lesern der „Halleschen Zeitung" gewährt die Hoteldirektion einen besonderen Rabatt.

Im Sommer nach Norwegen.

Von Jahr zu Jahr nimmt der Strom der Reisenden immer mehr zu, die im Sommer nach Norwegen zur Erholung fahren, nach dem märchenhaften Land der Mitternachtsonne, die bei Tag und Nacht ihren magischen Schein am Himmel erstrahlen läßt, dem Land der großen Einsamkeiten, der Wasserfälle, Gletscher und Fjorde. Diese Meeresarme schneiden bis zu 200 Kilometer weit ins Land hinein und ermöglichen infolge ihrer großen Tiefe bis zu 1000 Meter den größten Seeschiffen das Vordringen bis in die entferntesten Ecken. Das ist ja gerade der Zauber einer Nordlandfahrt, daß man auf einem schwimmenden Hotel zwischen steilen Bergen inmitten himmlischer Ruhe und Einsamkeit dahingleitet wie auf einem spiegelglatten See. Hier können die Nerven gesunden, kann der ermüdete Mensch ausspannen in freier Gottesnatur. Wie in den Vorjahren unternehmen auch in diesem Sommer wieder die bekannten Passagiermotorschiffe der „Monte"-Klasse der „Hamburg-Süd" ihre Vergnügungs- und Erholungsreisen nach Norwegen und Spitzbergen, deren Fahrpreise von 140.— Reichsmark an, deshalb so wohlfeil sind, weil diese Schiffe nur eine Klasse, die Einheitsklasse für Fahrgäste, haben. Näheres siehe die Anzeige in gleicher Nummer.

Polar- und Nordkapfahrten 1928 des Nordbeutschen Lloyd.

Ueber die vom Nordbeutschen Lloyd im Sommer 1928 in Aussicht genommenen Polar- und Nordkapfahrten sind soeben reich bebilderte Druckschriften erschienen, die kostenlos zur Verfügung stehen. Die Druckschriften enthalten nicht nur eine Beschreibung der Reise und eine Schilderung der Naturschönheiten der von den Schiffen des Nordbeutschen Lloyd aufzusuchenden Gebiete, sondern auch einen genauen Reiseplan, die Abfahrts- und Ankunftszeiten, die Fahrpreise und ein Verzeichnis der mit diesen Fahrten verbundenen Landausflüge, ferner auch eine Reihe von wissenswerten Mitteilungen, von denen jeder an den Fahrten teilnehmende Reisende Kenntnis haben muß. Es werden eine Polarfahrt, diesmal mit dem modernen Passagierdampfer „Berlin", — nach dem „Columbus" das größte Schiff der Lloydflotte, — und drei Nordkapfahrten mit den modernen Passagierdampfern „Sierra Cordoba" und „Sierra Ventana" ausgeführt. Auf der Polarfahrt werden Schottland, Island und Spitzbergen berührt. Nach einer Fahrt, an der Grenze des ewigen Eises entlang, wird die Rückreise, auf der die schönsten Plätze der norwegischen Küste besucht werden, angetreten. Die Nordkapfahrten führen ebenfalls zu den schönsten Punkten der norwegischen Küste bis zur äußersten Spitze des europäischen Festlandes, dem Nordkap.

Schweizer Hotel- und Pensionsanzeiger.

Das neueste Verzeichnis der Hotels, Pensionen, Kinder-Pensionen und Kurhäuser, Knaben- und Töchterpensionate, möblierten Chalets und Sommerwohnungen der Schweiz, herausgegeben vom Oeffentlichen Verkehrsbureau Basel, ist erschienen und wird gegen Einsendung von Fr. —,20 in Briefmarken franco zugesandt.

Alle Prospekte sind im Reisebüro der „Halleschen Zeitung", Leipziger Straße 61/62, erhältlich.

Verantwortlich: H. E. Weinschenk.

Eisenach und die Wartburg Der ideale Fremdenplatz. Kurpad und Luftkur-Ort Auskunft: Prosp. vom Verkehrsverein

Imperial-Hotel, Karlsbad
Das Vollendetste inbezug auf Komfort und Leitung.
Eröffnung 29. April
Eigene Großgarage

Bad Sol- und Moorbad **Salzelmen** bei Magdeburg
heilt: Skrofulose, Rachitis, Blutarmut, Gicht, Rheuma, Krankheiten der Haut, Atmungs- und Verdauungsorgane
Auskunft durch die Badeverwaltung

Gesellschafts-Reisen
nach Oberitalien vom 7.—21. Mai
RM. 428,—
Fahrt: Halle (Saale) — Innsbruck III. Klasse
Innsbruck — Brenner — Rovereto II. Klasse
Rovereto — Desenzano I. Klasse
Desenzano — Venedig — Villach II. Klasse
Villach — München — Halle (Saale) III. Klasse
Unsere Verpflichtungen beginnen am 8. Mai mit dem Frühstück und enden am 21. Mai mit dem Mittagessen.

Schweizer-Reise
u. a. Luzern, Lugano, Zermatt, Interlaken
vom 19. Mai bis 3. Juni
RM. 457,—
Fahrt: Halle (Saale) — Frankfurt (Main) — Heidelberg — Luzern — Vitznau — Rigi — Kulm — Flüelen — Lugano — Pontetresa — Lugano — Giubiasco — Locarno — Domodossola — Visp — Zermatt — Visp — Brig — Interlaken — Born — Olden — Zürich — Lindau — München — Halle (Saale).
Bahnfahrt: Von Halle (S.) bis Halle (S.) III. Klasse.
Dampfer: I. bezw. II. Klasse.
Unsere Verpflichtungen beginnen am 19. Mai mit dem Mittagessen und enden am 3. Juni mit dem Mittagessen.

Harz-Reisen
RM. 57,—
vom 12.—14. Mai
vom 16.—18. Juni
vom 14.—16. Juli
1. Tag: 7⁵⁵ ab Halle (Saale)
12⁵⁵ an Goslar
Mittagessen. Rundgang durch die sehenswerten Teile der Stadt und Besichtigungen.
2. Tag: Wanderung durch das romantische Okertal zum Waldrestaurant Romkerhall. Nach ausgiebiger Mittagspause Fortsetzung der Wanderung nach Bad Harzburg, dem idyllischen Kurort.
3. Tag: Ganztägiger Autoausflug mit gedecktem Wagen der Reichspost von Bad Harzburg nach Torfhaus am Brocken—Braunlage—Schierke—Rübeland. Dort Mittagessen und Besichtigung der bekannten Tropfsteinhöhlen. Im Auto weiter über Treseburg—Thale—Blankenburg nach Wernigerode.
ab Wernigerode 18⁵⁴ Bahnfahrt III. Klasse.
an Halle (Saale) 21⁰⁰
Auskunft, Prospekte und Anmeldungen
Reisebüro der Halleschen Zeitung,
Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62. Fernruf 2376

Wir erwarten Sie!

Bad Blankenburg, Thüringerwald
am Eingang des Schwarzatales
Herrliche Wälder, Berge und Täler
Mittelstandspreise
Großer Prospekt durch die Kurverwaltung

Bad Homburg-Dornholzhausen (Taunus)
Kurhotel „Scheller"
Größtes Etabl. am Platze. Große Innenräume, Garten, Veranden, Badeanstalt. Reichl. gute Küche. Verpflegung 5.50 RM. Verl. Prospekt

Borkum
Dippmanns Strandhotel
I. R. am Hauptstrande u. an der Kurprom. Ideale Erholung im Mai-Juni. Pens. v. 10 M. an. Prosp. im Büro d. Hall. Ztg.

MILANO PENSIONE BRISTOL nächst des Domes
Galleria de Cristoforis 66
Moderner Comfort Mäßige Preise

Riccione an der Adria, Italien.
Savioli und Wiener Hotel am Strande.
Pensionspreis für Vorsaison ab 5,50 M.

Dalmatien
Behaglicher Erholungsaufenthalt in Villa am Meere. Major a. D. Diemer v. Willroda Zara (Dalmatien).

RIMINI
Viserba — — Bellaria
Der schönste Strand Italiens. Auskünfte u. Prosp. durch die Kurkommission Rimini

Sonderfahrt
Tirol-Italien
23. Mai bis 3. Juni
veranstaltet vom
Verkehrsbüro Messamt
Leipzig
Preis RM. 190.—
Prospekt und Anmeldung
Reisebüro d. Halleschen Zeitung
L. Schönlicht, Preussenring

Vom 6. Mai bis 16. Sept. tägl. Fahrten mit mod. einger.
Salondampfern
auf der herrlichsten Weserstrecke zwischen
Hann.-Münden und Hameln
Gute preiswerte Verpflegung an Bord
Abstecher nach Kassel, Göttingen, Bad Pyrmont
Auf Wunsch illustrierte Fahrplanbücher kostenlos
Oberweser-Personen-Dampfschiffahrtsgesellschaft Hameln

Bad Kösen
an der Thüringer Pforte — Solbad — Luftkurort — Kongreßstadt mit ganzjähriger Saison. 5 Trink- und Badequellen, Inhalatorium, pneumatische Kammern, medizinische und Solbäder, Elektro- und Hydro-Therapie. Sanatorien und Kinderheime. Prospekte durch die Badeverwaltung.

Pension Villa Höfats
Oberstdorf (Allgäu). Bestgeeignete Familienpension in freier Südlage. P. Windmeier.

Gasthof und Pension Kimmich
Triberg (Schwarzwald)
Zimmer m. fl. Wasser, Centralheizung, bekannt für sehr gute Küche. Eig. Schlachtung. Immer lebende Forellen. Fernruf 493. Auto-Boxen

Nach **NORDAFRICA — NORDAMERICA**
mit dem 15000-Tonner „POLONIA" der BALTIC-AMERICA-LINIE.
30. Mai bis 12. Juli: Marseille — Barcelona — Balearen — Algier — Gibraltar — Tanger — Casablanca — Madeira — Azoren — Bermudas — New York und zurück nach Hamburg.
Preis, excl. Aufenthalt in America, von M. 720.— an.
Einheitsklasse — Alle Passagiere sind gleichberechtigt!
Nähere Einzelheiten durch Prospekt Nr. 89.
MITTELMEER-REISEBÜREAU
BERLIN W 8, Mauerstrasse 2 — HAMBURG 36, Esplanade 22.

Nordseebad Baltrum
Hotel Köper
Wer wirkliche Erholung sucht komme nach Baltrum. Volle Pension, Mai bis 15. Juni 5 Mark. Allerbeste Verpflegung.

Bad Homburg-Dornholzhausen
1828 Kurhotel Scheller 1928
100 Jahre
Herrliche Lage am Fuße des Taunus. Garten-veranden, Säle, Badeanstalt. Volle Verpflg. 5,50 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804291-11/fragment/page=0006

Die Welt-Katastrophen

Am Montag, dem 15. April 1912, wurde in Amerika und Europa die Kunde vom Untergang des White-Star-Dampfers „Titanic" bekannt. Noch kannte man nicht die entsetzlichen Einzelheiten dieser beispiellosen Schiffskatastrophe, noch wußte man nicht, wie viele Menschen ihr Leben in den eisigen Wellen des Atlantik verloren hatten, noch waren die Anklagen gegen die Schiffsgesellschaft nicht erhoben — und trotzdem war die Teilnahme der ganzen zivilisierten Welt unerhört. Noch niemals, seitdem die Schiffahrt besteht, wurde die Katastrophe eines Ozeandampfers von der ganzen Welt mit solcher Erschütterung aufgenommen, wie diese. Doch — diese Erschütterung war mehr als begreiflich. Nicht nur, daß mehr als 1500 Menschen mit dem Dampfer untergingen, nicht nur, daß ihr Todeskampf ein entsetzlicher war, daß sich unter den Toten viele Träger berühmter Namen befanden — das größte und schnellste, das modernste und angeblich sicherste Schiff dieser Welt war auf seiner ersten Reise untergegangen, auf seiner Jungfernfahrt, als ob die Naturgewalten den verblendeten Menschen hätten den Beweis erbringen wollen, daß sie immer noch stärker seien, als was Menschenhand und Menschengeist zu bauen vermag. Die heutige Fortsetzung unserer Artikelserie „Die Weltkatastrophen" behandelt nachstehend dieses erschütternde Ereignis.

Der Untergang der „Titanic"

Die Todesfahrt des englischen Schiffsriesen — Träger berühmter Namen an Bord — Die Nacht des Schreckens — Nach einem Choral in den Tod

Am Morgen des 8. April 1912 hatte die „Titanic" den Hafen von Liverpool verlassen, um die erste Reise nach der Neuen Welt zu unternehmen. Vier Bugsierdampfer schleppten den Riesen von 45 000 Tonnen aus dem Hafen. In spaltenlangen Berichten pries die englische Presse die erste Fahrt der „Titanic" als einen neuen Triumph englischer Schiffbaukunst im Kampfe gegen Deutschland und Frankreich. Man beschrieb die kleinsten Einzelheiten des Riesendampfers: seine Luxuskabinen, seine Turnsäle, die Tennishallen, die Decks, die Radfahrbahn, die vier Riesenschlote, durch die je zwei Eisenbahnzüge hätten durchfahren können, die herrliche Radioanlage, die Unterwassersignale. Man berechnete, wieviel Proviant die schwimmende Stadt, die mehr als 2800 Menschen an Bord hatte, mit sich führte. Der Jubel eines ganzen Volkes geleitete die „Titanic" auf diese Jungfernreise, die eine Todesfahrt ohnegleichen werden sollte. Unter den Passagieren befanden sich viele Leute mit glänzenden Namen: John Jacob Astor, der Enkel des amerikanischen Hotelkönigs, der mit seiner jungen Frau, die 30 Jahre jünger als er war, von der Hochzeitsreise nach den Staaten zurückkehren wollte, Major Butt, der Adjutant des Präsidenten Taft, der Eisenbahnkönig Charles Hays, Präsident der Grand Trunk Pacific Eisenbahn, der Kupferkönig Benjamin Guggenheim, der Bankier Widener aus Philadelphia, der Schriftsteller Futrelle, der greise Friedensapostel William Thomas Stead, der alte Isidor Strauß, Besitzer der größten Warenhäuser von Newyork, Bruder des bekannten Philanthropen — sie alle waren Passagiere der „Titanic", ebenso wie der Präsident der White Star Line, Bruce Ismay, und der Konstrukteur des Dampfers, Ingenieur Andrews. Es gab viele Leute, die absichtlich noch einen oder zwei Tage länger in Europa blieben, nur um mit der „Titanic" fahren zu können. Sie alle konnten an diesem Dienstag morgen nicht ahnen, wohin ihre Reise gehen sollte ....

Um das „Blaue Band" des Ozeans

Sechs Tage lang verlief die Fahrt der „Titanic" ohne jeden Zwischenfall. Es wurde Sonntag, der 14. April. Mit Volldampf fuhr die „Titanic" durch die sternenklare, eiskalte Nacht. Die Geschwindigkeitsmesser zeigten 21 Knoten, die Schiffsschrauben arbeiteten mit dem Maximum von 78 Umdrehungen in der Minute. Vergebens hatte man den Kapitän Smith vor treibenden Eisbergen gewarnt — Bruce Ismay, der Präsident der White Star, bestand auf schnelle Fahrt, die „Titanic" sollte einen neuen Rekord schaffen, sie sollte den Deutschen und der Cunard den Rang ablaufen im Kampfe um das „Blaue Band" des Ozeans, — der größte Dampfer der Welt sollte auch der schnellste sein.

2400 Menschen an Bord

Vierzehnhundert Passagiere hatte die „Titanic" an Bord neben 1000 Mannschaften und Offizieren. Sieben Millionen Briefe in 3500 Postsäcken lagen in den Posträumen. Millionenwerte waren dem Schiff anvertraut — nur die 29 Juwelensendungen, die in einer besonderen Stahlkammer mitgeführt wurden, repräsentierten einen Wert von mehr als 7 Millionen Mark.

Auf der Höhe von Cap Race

Die Nacht war sternenklar, das Meer spiegelglatt. Im großen Salon der ersten Klasse spielte die Musik die neuesten Onestepschlager. Man verabschiedete sich von der Reise mit einem Ball — es sollte ja die letzte Nacht auf hoher See werden, die „Titanic" befand sich bereits auf der Höhe von Cap Race, New York war nicht mehr weit; am Montag oder spätestens am Dienstag sollte man ankommen. Im Rauchsalon spielte man Karten. In der Bar trank man seinen Whisky. Auf den Decks flirteten die jungen Leute in Plaids gehüllt, denn die Nacht war kalt, eiskalt.

„Da erschrak Mr. Mudlock"

Der Kapitän, Mr. Smith, saß mit einigen Passagieren im Rauchsalon, — auf der Kommandobrücke stand der erste Offizier, Mr. Mudlock. Der Ausguck meldete ihm, daß das Schiff sich einem großen Eisberg nähere, aber Mr. Mudlock kümmerte sich nicht viel darum. Was sollte schon ein Eisberg diesem Titanen aus Eisen und Stahl anhaben! Mr. Mudlock änderte den Kurs nicht. Es wäre schade gewesen um jede Minute. Nur die Scheinwerfer der „Titanic" traten in Tätigkeit, sie tasteten mit grellen Lichtkegeln die Nacht ab und ihre Strahlen wichen blendend grell von der weißen Riesenmasse zurück, die plötzlich auf der Steuerbordseite auftauchte. Da erschrak Mr. Mudlock. Einen solchen Eisberg hatte er noch niemals im Leben gesehen. Dreihundert Meter hoch ragte die gleißend weiße Masse des Titanen aus den Fluten empor, des anderen Titanen, der nicht aus Eisen und Stahl bestand, den nicht Menschengeist, sondern Gottes Hand erbaute. Der Eisberg war näher, als Mr. Mudlock dachte. Viel näher. Und Mr. Mudlock griff nach dem Steuertelegraphen, während unten im Salon betrackte Herren mit Damen in Balltoilette den letzten Schlager Londons tanzten. Es war aber zu spät . . .

Die Katastrophe

Ein Stoß erschütterte das ganze Schiff — die zwei Titanen waren aneinandergeprallt. Mr. Mudlock hatte vergessen, daß man einem Eisberg sehr weit aus dem Wege gehen muß, denn der aus dem Wasser ragende sichtbare Teil macht nur ein Zehntel des Riesen aus. Neun Zehntel lauern unter Wasser auf den Unvorsichtigen. Auf diesen unter Wasser liegenden Teil des Eisriesen war die „Titanic" aufgefahren. Der Koloß von 45 Millionen Kilogramm Eisen und Stahl erzitterte — aber die Passagiere hatten kaum etwas gespürt. Bis der Stoß sich zu den Luxuskabinen fortgepflanzt hatte, schwächte sich der Anprall sehr stark ab. Vorn aber, am Bug und an den vorderen Decks war die Vernichtung vollkommen. Der Bug des Schiffes war zerquetscht, die vorderen Decken waren aufgerissen. Das ganze Vorderteil des Schiffes glich einer unkenntlichen Stahlmasse. Die wasserdichten Schotten waren sämtlich aufgerissen, die Bodenplatten zerrissen, wie Papier, viele Tonnen gespaltenen Eises waren auf die vorderen Verdecke geistürzt und das eisige Wasser strömte unaufhaltsam in das Schiff hinein.

Save our Souls!

In den Salons, den Gesellschaftsräumen, wo der Stoß noch erheblich stärker zu verspüren war als in den Kabinen, sprangen die Menschen auf. Doch die Offiziere beruhigten sie. Man habe einen Zusammenstoß mit einem Eisberg gehabt, erklärten sie, aber das Schiff sei unsinkbar. Sie glaubten es wohl selbst nicht, daß das Schiff nicht sinken könne. Als Kapitän Smith 5 Minuten nach dem Zusammenstoß — der Anprall erfolgte um 11 Uhr 45 Minuten — in die Marconikabine trat und die beiden Telegraphisten aufforderte, Hilfe zu rufen, lächelte er. „Wir sind mit einem Eisberg zusammengestoßen, — sagte er — halten Sie sich bereit, Notsignale zu geben . ." Die zwei Telegraphisten — sie benahmen sich später wie Helden — machten Witze, als sie die Tasse des Radiotelegraphen herabdrückten, um das erste Notsignal hinauszufunken:

„O — Q — U — D . . . . Come quickly danger . . . . Kommt schnell, Gefahr!" Doch zehn Minuten später kam Kapitän Smith wieder, lächelnd. Lächelte nicht mehr. Und stöhnte: „Schicken Sie S — O — S! . . . Schnell, sehr schnell, wir sinken!"

Unaufhörlich dringen die Hilferufe durch die Nacht

Das war um Mitternacht. Unten glaubte man noch daran, daß das Schiff nicht sinken könne. Es wäre auch unfaßbar gewesen! Ein Eisberg? Die Musik spielte weiter, man tanzte weiter, man spielte weiter, und durch die Luken konnte man sehen, wie der weiße Titan in der Ferne verschwand. Oben arbeiteten aber die zwei Telegraphisten verzweifelt. Das Signal S—O—S, das Signal der letzten Verzweiflung, „Save our Souls", „Rettet unsere Seelen", zuckte aus den Antennen der „Titanic" unaufhörlich durch die Nacht, zuckte durch die Wellen des Aethers, erreichte zuerst den Lloyddampfer „Frankfurt", dann die „Virginian", die „Parisian", die „Carpathia" und das Schwesterschiff der „Titanic", die „Olympic". Die „Carpathia" lag der Unfallstelle am nächsten. Siebzig Meilen weit. Fünf Stunden Fahrt. Aenderte sofort den Kurs und steuerte auf die „Titanic" los. Fünf Stunden galt es noch zu harren. Es war nicht mehr möglich. Um ½1 Uhr erscholl das Kommando:

„Alle Passagiere an Deck!"

Bis dahin hatte niemand an eine ernste Gefahr glauben wollen. Viele machten Witze. Viele, die aus ihren Kabinen bereits früher an Deck gekommen waren, bestürmten die Mannschaften mit Fragen, erhielten aber beruhigende Antworten. Da war das fatale Kommando erschollen. Man sah, daß die Boote klar gemacht wurden. Und da sahen die Passagiere erst, daß das Wasser bereits an den unteren Decks zu lecken begann. Nun brach die Panik aus. Alles wollte sich auf die Boote stürzen. Und da stellte sich heraus, daß in den Booten kaum ein Drittel der Menschen, die sich an Bord befanden, Platz finden konnte. Die 16 Boote des Schiffes hätten für 1178 Menschen Platz geboten, aber vier Boote waren durch den Anprall fortgerissen worden. Es waren nur noch zwölf. Vor jedem Boot stand ein Offizier. Ein neues Kommando erscholl: „Alle Mann zurück! Frauen und Kinder zuerst!"

Astor und Butt — die Helden

Das Schiff neigte sich bereits bedenklich nach vorn. Rettungsgürtel wurden verteilt, Frauen und Kinder wurden eingeboxtet, einige der Passagiere unterstützten die Offiziere, vor allem Astor und Major Butt. Diese beiden benahmen sich wie wirkliche Helden. Keinen Augenblick dachten sie an sich selbst. Astor half seine junge Frau, die in gesegneten Umständen war, in das erste Boot, küßte sie, rief ihr zu: „Auf Wiedersehen in New York!" und verschwand mit Butt. Ueberall, wo es zu helfen galt, waren die beiden dabei. Dann gingen sie auf die Kommandobrücke und starben dort, Arm in Arm.

1500 Todgeweihte bleiben zurück

Um die letzten Boote entstand ein fürchterlicher Kampf. Mit Messern kämpfte man um die Plätze, Schüsse krachten. Dann wurde auch das letzte Boot herabgelassen, und mehr als 1600 Menschen blieben, dem sicheren Tod preisgegeben, auf dem sinkenden Schiff zurück. An der Reeling stand ein altes Ehepaar. Man wollte die Frau in ein Boot heben. Sie weigerte sich aber, ihren Gatten zu verlassen, umarmte ihn, küßte ihn und sagte: „Ich habe ein ganzes Leben mit ihm gelebt, ich will mit ihm sterben!" Es war das Ehepaar Strauß. Die Insassen des letzten Bootes sahen noch lange die zwei alten Menschen umschlungen an der Reeling stehen.

Das Schiff versinkt in der Tiefe

Das Wetter war vollkommen klar, das Meer spiegelglatt. Wären mehr Boote vorhanden gewesen, hätte man viel mehr Menschen retten können. Es gab aber keine Boote mehr, und die entsetzlichste Verzweiflung bemächtigte sich der preisgegebenen Menschen. Manche versuchten aus Planken und Bretern Flöße zu bauen, um die Hunderte kämpften. Hunderte sprangen mit Rettungsgürteln versehen ins eisige Wasser, in dem sie erfrieren, vor Kälte umkommen mußten. Langsam entfernten sich die Boote von dem sinkenden Schiff. Der Kapitän versammelte die Musikkapelle am Heck des Schiffes und ließ den Choral „Näher mein Gott zu Dir" spielen. In den Booten hörte man noch die Musik und den Gesang der Todgeweihten. Man sah, wie Hunderte in das eisige Wasser sprangen. Dann — es war um 2 Uhr 20 Minuten — stieg die „Titanic", die bis dahin wie ein schwimmender Feenpalast in voller Beleuchtung auf dem Wasser lag, plötzlich steil in die Höhe, stand eine Minute lang fast vertikal, das Heck ragte in die Luft empor, die Maschinen dröhnten auf. Das eisige Wasser hatte die Kessel erreicht. Das furchtbare Krachen von Detonationen erdröhnte, aus den Schloten schossen Funken und Flammen. Wie Fliegen klebten die Zurückgebliebenen am Schiffskörper. Dann erloschen plötzlich alle Lichter und das Schiff schoß kopfüber in die Tiefe hinab.

Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug

Einige, — sehr wenige —, von den Unglücklichen, die im Wasser trieben, wurden von Booten oder Flößen aufgenommen. Andere fanden eine schwimmende Planke und klammerten sich daran, stundenlang, bis sie gerettet wurden. So wurden auch die beiden Telegraphisten gerettet. Harold Bride und Philipps, zwei Helden dieser Katastrophe, die bis zum letzten Augenblick, bis zum letzten Atemzug ihre Pflicht taten, die es ablehnten, in den Rettungsbooten Platz zu nehmen, die, bis zur Brust im Wasser, noch an ihren Apparaten standen und erst ins Wasser sprangen, als das Schiff sank. Bride blieb am Leben — sein Bericht gehört zu den erschütterndsten Dokumenten der Tragödie der „Titanic", — Philipps, dessen letzte Depesche an seine greise Mutter ging — „Alles geht gut, wir werden gerettet, sei ohne Sorge..." funkte er — trieb vier Stunden lang im eiskalten Wasser, wurde dann aufgefischt und starb an Bord der „Carpathia" vor Kälte und Erschöpfung.

Der zweite Teil der Tragödie

Dieser spielte sich in New York ab. Die erste Nachricht vom Unglück der „Titanic" traf in New York bereits am frühen Morgen des 15. April ein. Die ersten Meldungen besagten aber nur so viel, daß das Schiff mit einem Eisberg zusammengestoßen sei und unter eigenem Dampf auf Halifax zusteuere. Doch mittags versicherte der Präsident der White Star, Franklin, daß alle Passagiere gerettet seien und noch in den Abendstunden erschienen Extra-Ausgaben der Newyorker Blätter mit detaillierten Berichten über die Rettungsarbeiten. Da traf um 10 Uhr abends eine Depesche des Kommandanten der „Carpathia" ein, der meldete, daß er um 4 Uhr morgens an der Unfallstelle angekommt sei, aber nur 705 Personen retten konnte. Alles andere sei verloren. Wie gewöhnlich um diese Stunde, war der obere Teil der Broadway von einer unübersehbaren Menschenmenge überflutet und die Hiobsnachricht verursachte geradezu lähmendes Entsetzen. Vor dem Gebäude der Newyork Times wurden noch die Extrablätter mit den Berichten über die Rettung ausgeschrien, während die Menge das Fenster umlagerte, in dem die Schreckensnachricht angeschlagen stand.

Newyork wartet vergebens auf Nachrichten

Die Kunde wirkte unbeschreiblich. Man wartete fieberhaft auf nähere Berichte. Vergebens. Die Radiostationen schwiegen. Dienstag früh erwachte New York und harrte neuer Nachrichten. Doch keine Nachrichten kamen. Die Schiffe wußten nichts zu berichten. Die „Virginian" und „Olympic" meldeten Belangloses, die „Carpathia" schwieg. Die White Star hatte eine Depesche des Kapitäns der „Olympic", der genauen Bericht über das Unglück erstattet hatte, 24 Stunden lang zurückgehalten und der Chefingenieur der Marconigesellschaft, Sammis hatte den Telegraphisten der „Carpathia" angewiesen, keine Berichte weitergugeben. Er versprach ihm sogar, wie eine spätere Untersuchung ergab, hohe Summen. Dienstag und Mittwoch vergingen ohne zuverlässige Nachrichten. Vergebens hatte die Regierung zwei schnelle Kriegsschiffe der „Carpathia" entgegengesendt, der Kapitän verweigerte jede Auskunft, worüber das Marinedepartement sehr erbittert war. Erst am Mittwoch auf eine mehr als energische Aufforderung der Washingtoner Regierung begann die „Carpathia" die Namen der Geretteten nach New York zu funken, wo inzwischen die Erregung die Siedehitze erreicht hatte. Der Platz vor dem Wolkenkratzer, in dem sich die Büros der White Star befanden, war von Tausenden von Menschen belagert. Hunderte stürmten das Büro, dessen Vorsteher, der Vizepräsident der Linie, Franklin, sich nicht sehen ließ. Als man erfuhr, daß der Präsident der White Star, Bruce Ismay, zu den Geretteten gehörte, steigerte sich noch die Erregung. Herzzerreißende Szenen spielten sich im Büro ab, denn die Namen der Geretteten kamen vielfach verstümmelt an. Allgemeine Verwirrung und Kopflosigkeit ergriff die Millionenstadt.

In Erwartung der „Carpathia"

Am Donnerstag, den 18. April, nachmittags traf plötzlich die Nachricht ein, daß die „Carpathia" trotz des Nebels mit Volldampf auf New York zusteuere, da der Zustand der Verwundeten und Kranken eine Verzögerung nicht zulasse. Die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804291-11/fragment/page=0007

Verheimlichung wurde aber weitergetrieben. Niemand wollte darüber Auskunft geben, wann das Schiff eintreffen werde, Hafenbehörden, White Star und Cunard hüllten sich in Schweigen. Die Polizei sperrte zwei Straßenblocks in der Gegend der Piers vollkommen ab. Innerhalb dieses Raumes wurden nur Angehörige der Geretteten und wenige Vertreter der Presse zugelassen. Ambulanzen und ärztliche Hilfe wurden bereitgestellt, auch Särge und gerichtliche Totenbeschauer wurden an das Pier beordert. Extraausgaben der Abendblätter verkündeten, daß die „Carpathia" noch in der Nacht eintreffen werde. Die Erregung der Bevölkerung von New York, die tagelang in vollkommener Unkenntnis über das Geschehene gehalten wurde, stieg ins Unermeßliche.

Die Geretteten erscheinen

Um ½9 Uhr abends verbreitete sich blitzschnell das Gerücht, daß die „Carpathia" in einer halben Stunde eintreffen werde. Gegen ½10 Uhr wurde dann di Spitze des einfahrenden Dampfers sichtbar. Das Docken ging glatt vonstatten. Wenige Minuten später wurde die Laufbrücke hochgezogen. Blitzlichter flammten auf. Trotz des strengen Verbots wurden photographische Aufnahmen gemacht. Von Polizisten geleitet, truppweise durch das Spalier der Wartenden geführt, erschienen die ersten Geretteten auf der Laufbrücke. Die ersten waren zwei junge Burschen, in Schlafanzug, aber sonst sehr vergnügt. Dann kamen Frauen, in Notkleidern, in Abendtoiletten, in Nachtanzügen. Männer, die noch ihren Frack oder ihren Smoking trugen, in dem sie ins Boot gestiegen waren. Frauen mit Kindern am Arm. Einen Augenblick lang herrschte Totenstille, dann schrie jemand auf. Markerschütternde Schreie drangen durch die Nacht, Freudenschreie des Wiedersehens. Mütter stürzten sich auf geretete Kinder, Männer auf ihre Frauen. Verwundete wurden auf Tragbahren heruntergetragen, dann kamen wieder schöne Mädchen, in Notkleidern oder in fremden Kleidern, die sie von Passagieren der „Carpathia" erhalten hatten, aber sorgfältig frisiert. Da auch die Passagiere der „Carpathia" zu gleicher Zeit das Schiff verließen, linderten die sorgfältigen Erscheinungen dieser Leute das Bild des Elends. Dann kamen wieder Geretete. Frauen, von Männern getragen, Kinder, die ihre Eltern verloren haben, junge Leute, Greise. Besonders Bedauernswert waren die Zwischendecker, um die sich niemand kümmerte, bis sich die Vertreter der Stadt und der Wohlfahrtsorganisationen ihrer annahmen.

Nur 705 Personen waren gerettet

Die „Carpathia" hatte 705 Personen gerettet, darunter 206 Mannschaftspersonen von 985, 4 Offiziere von 22, 202 Passagiere erster Klasse von 341, darunter 154 Frauen und Kinder, 115 Passagiere der zweiten Klasse von 262, darunter 83 Frauen und Kinder und 178 Passagiere der dritten Klasse von 800, darunter 84 Frauen und Kinder. 1635 Personen waren mit dem Schiff untergegangen.

Die Heldentat der „Carpathia"

Die „Carpathia" hatte den ersten Hilferuf um 11.55 Uhr erhalten. Sie lag 70 Seemeilen von der sinkenden „Titanic" entfernt, änderte sofort den Kurs. Keiner der Passagiere des schlafenden Schiffes wußte, wohin die Reise ging. Mit Volldampf, unter äußerster Anstrengung der Maschinen, dampfte die „Carpathia" der Unfallstelle entgegen, die sie um 4 Uhr morgens erreichte. Von der „Titanic" war nichts mehr zu sehen. Nur einige Deckstühle, leere Planken und Kissen trieben auf dem Wasser. Eine Viertelstunde später fischte man einen Mann auf, der einen Rettungsgürtel um hatte. Er starb an Bord vor Kälte und Erschöpfung — es war Phillips, der erste Telegraphist der „Titanic". Dann erblickte man das erste Boot. Sieben Stunden lang dauerten die Rettungsarbeiten. Die Passagiere wurden geweckt und übergaben ihre Kabinen bereitwilligst den Geretteten, übergaben ihnen auch alle ihre überflüssigen Kleider, warme Decken wurden zu Notkleidern zerschnitten. 26 Verwundete mußten in das Schiffslazarett gebracht werden.

Schwere Anklagen gegen die Gesellschaft

Am nächsten Tage bildete sich an Bord der „Carpathia" ein Ausschuß der Geretteten, dem auch Bruce Ismay, der Präsident der White Star, angehörte. Trotz ihm wurde aber festgestellt, daß die „Titanic" nur eine ungenügende Anzahl von Rettungsbooten an Bord hatte, daß ein großer Teil der Mannschaft aus ungenügend geschulten Seeleuten bestand. Der Bericht dieses Ausschusses gestaltete sich zu einer flammenden Anklage gegen die Gesellschaft und gegen die veralteten Vorschriften des Londoner Schiffahrtsamtes. Bruce Ismay wurde noch am selben Tage vor den Untersuchungsausschuß des Senats nach Washington geladen. Er bestritt, daß das Schiff zu schnell gefahren sei, und erklärte, er habe im letzten Boot, das herabgelassen wurde, noch einen Platz gefunden. Auf die Frage, ob dann noch Frauen und Kinder an Bord waren, antwortete er, er könne darüber keine Auskunft geben.

47 Millionen Versicherungsgebühren

Die Baukosten der „Titanic" betrugen ungefähr 20 Millionen Mark. Das Schiff war auf eine Million Pfund versichert, und der gesamte Betrag, den die Versicherungsgesellschaften zu bezahlen hatten, betrug mehr als 47 Millionen.

Ein deutscher Dampfer gesunken

(Telegraphische Meldung.)

London, 28. April.

Der deutsche Dampfer „Nordland" (1000 Tonnen) erlitt gestern im Albert-Dock in Hull beim Löschen seiner Ladung ein Leck und begann mit dem Heck zu sinken. Die Versuche, durch Auspumpen des eingedrungenen Wassers den Untergang zu verhindern, waren erfolglos, und um Mitternacht ragte trotz der Ebbe nur der Bug noch aus dem Wasser.

Neue Erdstöße auf dem Balkan

(Telegraphische Meldung.)

London, 28. April.

Die Erdbebenwarte in Athen verzeichnete gestern um 11.27 Uhr ein neues Erdbeben, dessen Herd in Adrianopel und im östlichen Thrazien liegen soll. Auch in Konstantinopel wurden Erschütterungen verspürt, die etwa 15 Sekunden dauerten und sich in nördlicher und südlicher Richtung fortbewegten. Meldungen über Schäden in diesen Gebieten liegen bisher nicht vor.

Ein blutiger Mieterstreit

(Telegraphische Meldung.)

Weimar, 28. April.

In Köppelsdorf (Kreis Sonneberg) waren die Ehefrauen eines Hausbesitzers und eines Mieters, wie schon oft, in Streit geraten, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Nach kurzer Zeit mischten sich auch die Ehemänner ein. Der Mieter versuchte, mit einer Axt in die Wohnung des Vermieters einzudringen, dieser griff jedoch zum Revolver, schoß auf den Eindringling, fehlte diesen aber und traf einen zweiten Mieter in beide Beine. Erst der Polizei gelang es, die erbitterten Gegner auseinanderzubringen. Der Hauswirt wurde verhaftet.

Turnen, Spiel und Sport

Die bisherigen Fußballmeister im V. M. B. V.

Mit der am 22. April erfolgten Feststellung des neuen Fußballmeisters im V. M. B. V. für 1927/28 ist diese Meisterschaft zum 26. Male ausgetragen worden. In den einzelnen Jahren wurde sie von folgenden Vereinen errungen:

1902 Wacker-Leipzig	1915 nicht ausgetragen
1903 V. f. B. Leipzig	1916 Eintracht-Leipzig
1904 V. f. B. Leipzig	1917 V. f. L. Halle 96
1905 Dresdener Sportcl.	1918 V. f. B. Leipzig
1906 V. f. B. Leipzig	1919 V. f. L. Halle 96
1907 V. f. B. Leipzig	1920 V. f. B. Leipzig
1908 Wacker-Leipzig	1921 Wacker-Halle
1909 Erfurt-Sportcl.	1922 Spielberg. Leipzig
1910 V. f. B. Leipzig	1923 Guts-Muts Dresden
1911 V. f. B. Leipzig	1924 Spielv. Leipzig
1912 Spielv. Leipzig	1925 V. f. B. Leipzig
1913 V. f. B. Leipzig	1926 Dresdener Sportcl.
1914 Spielv. Leipzig	1927 V. f. B. Leipzig

1928 Wacker-Halle.

Diese Zusammenstellung ergibt, daß der Leipziger Verein für Bewegungsspiele die Meisterschaft nicht weniger als elfmal errang. Spielvereinigung Leipzig war viermal mitteldeutscher Meister, dagegen der Dresdener Sportklub, Wacker-Leipzig, Wacker-Halle und VfL. Halle 96 je zweimal. Außerdem gelang es den Vereinen Gutsmuts-Dresden, Eintracht-Leipzig und Sportklub Erfurt je einmal Meister zu werden. Nach Städten geordnet, fiel die Meisterschaft 18mal nach Leipzig, viermal nach Halle, dreimal nach Dresden und einmal nach Erfurt. Es teilen sich also nur vier Städte des Verbandes in die Ehre, Meisterschaften in ihren Mauern zu haben.

Gipsy Daniels suspendiert

Der englische Halbschwergewichtsmeister Gipsy Daniels, der in Leipzig Domgörgen entscheidend schlug, wurde durch die Boxsport-Behörde Deutschlands (BBD.) wegen Abschließens zweier Verträge bis zur Klarstellung der Angelegenheit durch ein ordentliches Gericht suspendiert. Der Beschluß wird an die IBU. weitergeleitet, so daß der Engländer vorerst auch im Auslande keine Startgelegenheit finden dürfte.

Handball im Elbe-Saale-Gau (D. T.)

Im einzigen Pflichtspiel treffen sich in Staßfurt die TuSp. V. Staßfurt-L. und die Turnerschaft Schönebeck a. E., das den Platzbesitzer als sicheren Sieger sehen wird. In Hecklingen finden Diplomspiele statt, die der dortige MTV. veranstaltet. Verpflichtet ist der MTV. 1877 Aschersleben mit seiner Ersatzmannschaft und seiner Jugendelf. Die 1. Besetzung der Aschersleber fährt nach Magdeburg zum dortigen Budauer MTV. 1862.

Die Gaujugendwarte tagen am Sonntag in Aschersleben.

Dunlop-Tennisbälle und die deutsche Davis-Pokal-Runde. Wir erhalten die Mitteilung, daß für die deutsche Davis-Pokal-Runde Deutschland gegen Griechenland vom 6.—8. Mai in München der Dunlop-Tennis-Ball gewählt wurde. Wir erfahren weiterhin, daß der Dunlop-Ball in dieser Saison der Turnierball für alle großen deutschen und internationalen Turnieren sein wird. Dieser Erfolg ist ein weiterer Beweis dafür, wie schnell es dem Dunlop-Ball gelungen ist, überall Anerkennung zu finden.

Gesunder Junge da!
Dr. Hofmann u. Frau
Lotte geb. Demerau
Oppau (Pfalz), den 27. April 1928

Hoflieferanten
Wratzke & Steiger, Poststr. 9/10
Juwelen Gold Silber

Gutscheinhefte für 1½ M.
5, 7 Tage Berlinaufenthalt
für billige Einzel- und Gesellschaftsreisen
Auskünfte u. Prospekte durch Lloydreisebüro L. Schönlicht, Halle a. d. Saale, Poststraße.

Zeugnis-Abschriften
Hochzeitszeitungen
Festlieder
Werbe- und Rundschreiben
vervielfältigt schnell und billig
H. Althammer, G. m. b. H.,
Halle a. S., Barfüßerstraße 7.

Engl., Franz., Span., Ital.
durch Ausländer
Privat- und Zirkelunterricht.
Berlitz-School, Direktor Dr. Cooper
Markt 23. T 2907

100 Kutschwagen
200 Kutschgeschirre, Sättel usw.
Gelegenheitskäufe billigst bei
Zunder,
Berlin NW 6, Luisenstraße 52.

Natur Crepe Sohlen unverwüstlich
Ideale billigste Sohlen für Kinder- und Sport-Schuhzeug
Die Crepe-Sohlen sind leicht, von höchster Elastizität, von erstaunlicher Haltbarkeit u. färben auf Teppichen oder hell getöntem Fußbodenbelag nicht ab.
Für empfindliche, kranke oder übermüdete Füße eine wahre Wohltat!
Nachfrage für Natur-Crepe-Sohlen wird immer größer
Aufklärende Broschüren über Crepe-Sohlen kostenlos durch: Reklame-Depot, Hamburg 36, Neuerwall 26-28.

Fleisch-Merino-Stammherde
Weddegast in Anhalt
Die diesjährige Auktion von ca. 60 gekörten Jährlingsböcken, darunter vielen Stammböcken, findet am Mittwoch, den 2. Mai, mittags 12 Uhr statt. Auf der diesjährigen Elite-Bock-Schau zu Magdeburg stand meine Herde über sämtlichen Herden der Provinz Sachsen. Wagen zur Abholung auf Anmeldung auf den Station Bernburg, Biendorf und Wulfen. Beste Verbindung aus Richtung Berlin ab Ptsd. Bhf. 8.20 über Magdeburg an Wulfen 11.37.
Zuchtleiter: Th. Larraß, Naumburg (Saale).
Weddegast bei Baalberge. Fernruf: Bernburg 2482.
U. Wagner, Oberamtmann.

Schnell-Lieferwagen
30 Ztr. Tragkraft mit Fahrer vermiete auf Tage und Stunden
Fernruf 243 29

Zuckerkranke
Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. Fr. Löw. Waldorf G. 81 (Hessen)
Ein Inserat ist sicherlich Der beste Reisende für dich.

Fahrräder billiger!
38 M. an. Rasiges, hochfeines Luxus-Elite-Tourenrad mit 5 Jahre Garantie, rotem Ia Pneumatik, Freilauf mit Rücktrittbremse, heller, vernickelter Ledersattel, Tasche, komplettes Werkzeug, gelbe Felgen, Glocke, Pumpe, elektrische Lampe, Versand Überall hin verpackungsfrei. Prachtkatalog umsonst portofrei. Große Auswahl in Touren-, prachtvollen Damenrädern, rassigen, flinken, bildschönen Straßenrennern.
68 M.
Teilzahlungsräder 10 M. lung.
Laufmäntel 2,35, 2,75, 3,95 Garantie; Rahmen 18 M., Luftpumpe 0,35, Schläuche 1,30; Griffe 0,20; Klingel 0,35.
Schlauer, Berlin, 328 Wolmarstr. 4
Vertreter gesucht!

Merinofleischschaf-Stammschäferei Schloß Löbnitz
Station Bitterfeld und Delitzsch
Auktion
von ca. 45 angekörten, formvollendeten Böcken (Wollsortiment a und ab) im Durchschnittsgewicht von über 2 Ztr., Frühreife und Leichtmäßigkeit ist ausgesprochener Herdencharakter,
Montag, den 30. April, 12 Uhr.
Bei vorheriger Anmeldung stehen Wagen an der Bahn.

Saatkartoffeln
(Industrie)
handverlesen, à Ztr. 4 M gibt ab
F. Rudloff,
Domnitz (Saalkreis).

Haltbare, gute
Schuhsenkel
empf. H. Schnee Nchf.
Gr. Steinstr 34

Englisch
durch John Robson
geblüteter Engländer, erfahrener Lehrer,
Kleistestraße 1, p

Teppiche
Läufer, a. Anzeig. 10-12 Monatsraten lief. Wo l.-u. Seidenwaren f. Herm. Schorr, Abtlg. Teppichvers., Jmenau 48. Verl. die sof unverb. Must.

Zur Nachhilfe
für Gymnasiasten (Oberprima) 139
geeigneter Herr
aufs Land, Nähe Halle, gesucht. Angebote unter M. C. 9990 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Klavier
preiswert zu verkaufen. Angeb. unt. M. B. 9989 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kaufmann sucht
möbl. Zimmer.
Off. u. L. S. 9984 a. d Geschäftsstelle d. Ztg.

Gesucht ab 1. Mai ein
sauberes, möbliert. Zimmer.
Angeb. mit Preisangabe unt. M. D. 9991 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zum 1. Mai sucht Kaufmann (Akademiker)
gut möbl. Zimmer
in ruhiger Lage, mögl. Nähe Riebeckplatz.
Preisangeb. erb. unter J. P. 9956 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lernt Schönschreiben
einzeln auch brieflich unt. Garantie. Kostl. Anmeldungen: Herderstr. 17, II.

Bock-Auktion
Am 8. Mai 1928, vorm. 11½ Uhr
findet in Magdeburg, Halle „Land u. Stadt" der gemeinsame Verkauf von
ca. 70 angekörten Merinofleischschafböcken
aus unseren frohwüchsigen und wollreichen Merinoherden statt. Die Ablammergebnisse in den letzten Jahren betrugen 120—130%.
Besichtigung der Herden gern gestattet. — Auf Anmeldung Wagen Station Torgau bzw. Zschackau.
Großwig, Neubürger, Fernruf: Torgau 413
Tauschwitz, Siegert, Fernruf: Arzberg 40
Zuchtleitung: Schafzuchtdirektor Joseph Schwägler, Halle.

Die Bock-Auktion in Friedeburg
findet am Sonnabend, dem 12. Mai 1928, 12 Uhr statt.
Zum Verkauf kommen:
50 vom Schafzuchtverband angekörte Jährlingsböcke.
Wagen zu den Zügen in Gnölbzig (Haltestelle zwischen Könnern und Welleben) und zum Eilzug 10,01 Uhr in Könnern (aus Richtung Halberstadt).
Friedeburg (Saale). Oberamtmann Meyer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804291-11/fragment/page=0008